

ZEUGENSCHRIFTUM

ZS-669-7

Name: RIEDWEG, Dr. Franz	ZS Nr. 669	Bd. I	Vermerk:
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		
katalogisiert Seite: Sachkatalog:	Personen:		

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

NIEDERSCHRIFT

EINER UNTERREDUNG MIT HERRN DR. MED. FRANZ RIEDWEG, MÜNCHEN,
LERCHENFELDSTRASSE 9, AM 22. NOVEMBER 1955.

Von Dr. Riedweg stammt die Anregung, eine für die ausländischen Freiwilligen der Waffen-SS zuständige zentrale Stelle einzurichten, die nicht nur ein Schulungs- oder Fürsorgeamt sein, sondern so umfassende Kompetenzen haben sollte, dass sie später einmal zu einem Europaministerium hätte ausgebaut werden können. Dieser Entwurf muss aus der geistig-politischen Herkunft Riedwegs verstanden werden. Riedweg kommt von COUDENHOVE her, bei dem er Studentenführer war. Er zog dann zusammen mit dem Schweizer Bundespräsidenten MUSY die "Action Suisse contre le Communisme" auf und leitete deren Sekretariat, das eine europäische Zentrale gegen den Kommunismus werden sollte. Neben dieser "Action" gab es in der Schweiz, schon aus der Zeit unmittelbar nach dem ersten Weltkrieg stammend, das "Bureau contre la Troisième Internationale" in Genf unter der Leitung von AUBERT. Es handelte sich dabei aber nur um ein Archiv, das nicht auf aktive politische Arbeit abgestellt war, während die "Action" politisch wirken und tätig sein wollte. Die eigentliche Absicht der "Action" war, den Kommunismus, beziehungsweise die Angst vor dem Kommunismus dazu zu benutzen, eine konservative Sammlung in Europa zu ermöglichen. Denn gerade in der Schweiz hätte man mit dem konservativen Gedanken allein wenig Interessenten geworben, während man unter Hinweis auf die kommunistische Gefahr bei den Industriellen Verständnis und Bereitschaft, Geld zu geben, fand. Der sichtbarste Erfolg, den die "Action" beziehungsweise die "Zentrale gegen den Kommunismus" hatte, war der, dass in einzelnen Schweizer Kantonen die kommunistische Partei verboten wurde. Die "Action" arbeitete mit dem Bureau AUBERT eng zusammen; AUBERT selbst war Mitglied des engsten Komitees der "Action". Die Träger der "Action" waren konservativ und christlich eingestellt, von SPANN angehaucht. MUSY selbst war bewusst und aktiv katholisch. Er hatte sehr gute Verbindungen zu MUSSOLINI und FRANCO, . . . , . . . und DEGRELLE. Die deutschen

Beziehungen der "Action" spann Riedweg, und zwar über das Büro RIBBENTROP, auf dessen Initiative bekanntlich der Antikominternpakt zurückging. Riedwegs Verhandlungspartner im Büro RIBBENTROP war immer RAUMER gewesen. KLEIST war damals noch "junger Mann", der auf einem der Reichsparteitage als Betreuer Riedwegs der Lady MOUNTBATTEN und des Sohnes von TSCHIANG KAI-SCHEK fungierte. Riedweg war in jenen Jahren häufig in Deutschland und im Hause BLOMBERG und war auf diese Weise über die politische Lage in Deutschland oft besser als die Schweizer Regierung orientiert; diese machte davon in gewissen Fällen zwar gern Gebrauch, auf's Ganze gesehen sah sie jedoch Riedwegs enge Verbindungen nicht sehr gern. Natürlich blieb es auch nicht aus, dass Riedweg von manchen Leuten als Agent verschrien wurde.

Die "Erneuerungsbewegung" war etwas ganz anderes als die "Action". Es war eine ausgesprochen schweizerische Angelegenheit, für die sich Riedweg nie so recht interessierte, weil er es von vornherein für ausgeschlossen hielt, dass sich in der Schweiz die Ideen der Erneuerer verwirklichen liessen. Riedwegs Gründung eines Arbeitsdienstes zusammen mit Heinrich BÜELER, einem der führenden Leute der Erneuerungsbewegung, war eine Jugendunternehmung, die noch vor der Zeit der Mitarbeit bei der "Action" lag.

Im Auftrag der "Action" und mit Unterstützung des Büros RIBBENTROP drehte Riedweg in Geiselnegg zusammen mit einem deutschen Regisseur den Dokumentarfilm "Die rote Pest", der zu einem grossen Teil aus sehr eindrucksvollen und wirklich dokumentarischen Wochenschaustreifen zusammengestellt war. Schon die erste Aufführung des Filmes in der Schweiz erzeugte Unruhen. Er wurde verboten und die "Zentrale gegen den Kommunismus" wurde als unerwünscht erklärt, weil sie die schweizerische Neutralität gefährde. Nachdem die Schweizer Regierung ernstere Schwierigkeiten zu machen begann, überlegte man in der "Action", ob man die europäische Zentrale gegen den Kommunismus nicht in Deutschland aufziehen könne. Dabei übersah

man neben den günstigen Faktoren für diesen Plan keineswegs auch die problematischen Seiten des nationalsozialistischen Deutschland, und man war deshalb lange Zeit unentschieden, ob man mit den Deutschen zusammengehen sollte oder nicht. Riedweg führte in dieser Zeit zunächst einige informatorische und vorbereitende Gespräche mit HIMMLER und HEYDRICH, die beide damals schon keine engen Nationalisten waren. HIMMLER war dazu viel zu sehr in der Reichsidee befangen, die bei ihm allerdings von vornherein und immer sehr stark mit rassistischen Ideen und mythischen Vorstellungen verweben waren. Die Blutsfrage spielte bei HIMMLER stets eine enorme Rolle und zwar in einer Weise, wie sie Riedweg eigentlich nie recht verständlich und völlig durchschaubar war. HEYDRICH dagegen war viel nüchterner. Beide liessen Riedweg erkennen, dass sie mit seinen Ideen einer konservativen Ordnung einig gingen. Das Thema Christentum nahmen sie nie auf die Schippe. HEYDRICH war in diesen Gesprächen erstaunlich offen; einmal, als man (1936?) bei einem Frühstück bei HORCHER in Berlin zusammass, erklärte er, die ganze Wirtschaft mit BORMANN, den Gauleitern und Parteibonzen sei in drei Jahren beseitigt. Teilnehmer an diesem Frühstück waren: HIMMLER, HEYDRICH, RIEDWEG, NUSY, BEST und WOLFF.

1938 ging Riedweg endgültig nach Deutschland und trat in die SS ein. Dort bekam er zunächst keine Aufgabe, mit der er seine Bestrebungen hätte weiter vorantreiben können, sondern HIMMLER sagte, er solle erst einmal die SS näher kennenlernen. So kam Riedweg zur Standarte "Deutschland", bei der er auch noch den Westfeldzug als Soldat mitmachte (nach der Dienstaltersliste 1938 Hauptataunführer bei den San.Abt.SS-VT).

Nach dem Westfeldzug meldeten sich die ersten Freiwilligen aus Flandern und Holland. Daraufhin beauftragte HIMMLER BERGER, in diesen Ländern Büros der Waffen-SS einzurichten. Der Anstoss zur Bildung von ausländischen Freiwilligenverbänden kam also von der Praxis her, der allerdings auf der anderen Seite eine ideologische Bereitschaft und ideologische Vorbereitung entsprachen. Die Freiwilligenmeldungen gaben den Anstoss, virulente Ideen in die Wirklichkeit umzusetzen. BERGER hatte für die

Organisation dieser Dinge JACOBSEN bei sich, der dafür nicht etwa eine eigene Dienststelle bekam, sondern im Ergänzungsamt der Waffen-SS untergebracht war.

In eben dieser Zeit reichte Riedweg bei HITTLER eine Denkschrift ein, dass man jetzt eine Zentralstelle für die europäischen Freiwilligen gründen müsse, die aber nicht nur eine Schulungs- oder Organisationsstelle sein dürfe, sondern so angelegt werden müsse, dass sie zu der europäischen Zentrale gegen den Kommunismus werden könnte, die zu gründen Riedweg eigentlich nach Deutschland gekommen war. Natürlich dachte er sich die Stelle ganz unabhängig von einem der Hauptämter der SS, auch von SS-Hauptamt. Auch Heydrich hatte die Bedeutsamkeit des Riedwegschen Gedankens erkannt und war sehr bemüht, die geplante Stelle in irgend einer Form sich selbst zu unterstellen. HEYDRICHS letzte Leidenschaft war ja nicht der Nachrichtendienst, sondern die Karriere als Staatsmann; er wollte in Grunde einmal an HITLERS Stelle treten. Wenn er sich für Riedwegs Pläne interessierte, so tat er es sicher in erster Linie im Zusammenhang mit diesen seinen staatsmännischen Ambitionen und nicht etwa um damit nachrichtendienstliche Zwecke zu verbinden. Riedweg seinerseits, der mit HEYDRICH persönlich gut stand, hätte in der Unterstellung unter HEYDRICH manchen Vorzug für seinen Plan gesehen, andererseits wäre ihm aber doch die mindestens optische Verbindung zum Nachrichtendienst sehr unsympathisch gewesen. Auch war ihm HEYDRICH als Mensch nie recht geheuer, ganz davon zu schweigen, dass er alles andere als ein angenehmer Vorgesetzter war. Etwa drei Wochen nachdem Riedweg seine Denkschrift eingereicht hatte, fiel die Entscheidung: die von Riedweg vorgeschlagene Stelle wurde errichtet und organisatorisch in das SS-Hauptamt eingegliedert. Wenn sie im Rahmen dieses Hauptamtes auch sehr selbständig blieb, so war es für sie doch ein Handikap von vornherein, dass sie nicht ganz selbständig blieb. Riedweg wäre am liebsten nirgends angegliedert worden, er war aber dann doch bei BERGER ganz beruhigt, zumal ihm dieser in jeder Beziehung freie Hand liess.

HEYDRICH aber war HIMMLER und beinahe auch Riedweg ausgesprochen böse, dass HIMMLER die Stelle an das SSHA gegeben hatte. Keineswegs aber lagen die Verhältnisse damals so, dass HEYDRICH auf HIMMLER etwa einen Druck hätte ausüben können, seinem Willen zu entsprechen. Auch JOST (der Vorgänger SCHELLENBERGS in Amt VI) hat Riedwegs Plan als solchen ausserordentlich befürwortet. Er hatte sich an der Diskussion beteiligt, die in der Zeit vor der Gründung der Zentralstelle darüber geführt wurde, ob man die Bezeichnung "europäisch" oder "germanisch" wählen sollte. Man entschied sich schliesslich für den Namen "Germanische Freiwilligenleitstelle", womit Riedweg aus zwei Gründen nicht einverstanden war: erstens schien ihm die auf rassistische Gedanken festgelegte Konzeption falsch und zu eng; er wollte eine "europäische" Institution haben. Zweitens waren ihm die in der Bezeichnung enthaltenen Kompetenzen zu gering; denn es sollte eben nicht nur eine Freiwilligenleitstelle, sondern, von der bestimmten praktischen Aufgabe ausgehend, eine europäische Mittelstelle schlechthin entstehen. Nach einiger Zeit gelang es Riedweg wenigstens, durchzusetzen, dass der Name in "Germanische Leitstelle" abgeändert wurde. Die Aufgaben dieser Leitstelle waren: Ergänzung, Fürsorge, vormilitärische (im Sinne von Sennheim) Erziehung und weltanschauliche Schulung.

Zu JACOBSEN hat Riedweg nie ein sehr gutes Verhältnis gehabt. Als er im April 1941 zur Leitstelle kam, wurde er sofort Stabsführer und damit Vorgesetzter von JACOBSEN, was ihm sehr unangenehm war, da dieser vor ihm dagewesen war und den höheren Dienstgrad hatte. Die Zusammenarbeit wurde auch dadurch erschwert, dass JACOBSEN gar keine organisatorische Begabung hatte. Riedweg hat ihn aber immer mit grösstmöglicher Schonung und Vorsicht behandelt und jeden Affront vermieden. Trotzdem konnte er solche für JACOBSEN sicher bittere Umstellungen nicht vermeiden, dass die Verfügung über den Dienstwagen jetzt auf ihn überging. JACOBSEN sah die Arbeit der Leitstelle aus einem engeren Aspekt als Riedweg und hatte dementsprechend seine Ziele nicht so weit gesteckt. Er war einerseits stärker national deutsch bestimmt in seinem Denken, während Riedweg Deutschland nur als das

stärkste Rückgrat Europas gegen den Kommunismus bejahte, andererseits waren seine Vorstellungen von der europäischen Gemeinschaft und alle seine Äusserungen darüber in einem germanisch-mythologischen Gartenlaubenstil gehalten, worin er sich allerdings mit HIMMLER deckte. Auch JACOBSENS "Germanische Leithefte" waren Gartenlaube und dementsprechend nur bedingt geniessbar. Bei alledem muss man aber anerkennen, dass es erstaunlich ist, dass JACOBSEN überhaupt so weit gekommen ist, viel weiter, als viele Leute gleicher geistig-politischer Herkunft; und es ist zu hart, ihn als "Imperialisten" zu bezeichnen. Das gleiche gilt für SPAARMANN, der auch so ein Typ wie JACOBSEN war.

So wie JACOBSEN bei der Leitstelle das begonnene Werk aus der Hand genommen wurde, so erging es ihm auch mit dem Lager Sennheim, dessen Aufbau ohne Zweifel sein Verdienst war. Er wurde aber von Ernst FICK abgelöst, der dann immer als Schöpfer und Repräsentant von Sennheim genannt wurde. JACOBSENS Ressort in der Leitstelle blieb die Hauptabteilung "Schulung", mit der er relativ selbständig war und von der aus er in den Schulungsbetrieb entsprechend viel hineinreden konnte. Riedweg dagegen fand zu seinem Bedauern zu wenig Zeit, sich mit Schulungsfragen zu beschäftigen, da er sich in erster Linie mit der organisatorischen Arbeit befassen musste. Diese verdiente deshalb alle Sorgfalt und Aufmerksamkeit, weil Riedweg sein Amt ja so einrichten wollte, dass es über seinen nominellen Zweck hinaus die Vorstufe zu einem Europaministerium würde. Was JACOBSEN in seiner Schulungsarbeit zu kurz kommen liess, das versuchte Riedweg dann durch die Gründung der Schule Hildesheim auszugleichen.

Von Anfang an war es Riedweg klar, dass er mit dem lächerlich geringen Etat, den er von seiten der Waffen-SS erhielt, seine Pläne nicht würde verwirklichen können. Deshalb beeinflusste er Berger, dass dieser den Reichsschatzmeister SCHWARZ um zusätzliche Gelder aus Parteimitteln anging. BERGER hat damals Riedwegs Bemühungen sehr unterstützt, und wirklich SCHWARZ' Hilfe gewonnen. SCHWARZ gab die Gelder gern, da er sehr viele

nicht verwendete Parteibeiträge hatte; andererseits ist diese Unterstützung politisch doch nicht recht verständlich, da SCHWARZ mehr auf seiten der Partei stand und eigentlich keinen Anlass gehabt hätte, den Machtzuwachs der SS noch zu unterstützen. Vielleicht hat er aber auch umgekehrt gerade wegen der richtigen Einschätzung der Machtposition der SS sich zur Unterstützung entschlossen. Er hatte gesunden Menschenverstand und mochte HIMMLER und BERGER. Jedenfalls hatte die Leitstelle plötzlich zwei Etats und wurde dadurch wesentlich leistungsfähiger und auch vom SSHA unabhängiger, was dort natürlich bei manchen nicht sonderlich gern gesehen wurde. SCHWARZ beauftragte einen seiner Mitarbeiter ausschliesslich mit der Verwaltung der von ihm zur Verfügung gestellten Gelder.

Mit der Gewährung des zweiten Etats waren wichtige neue Kompetenzen der Leitstelle verbunden: Riedweg hatte feststellen müssen, dass seine Arbeit in den nord- und westeuropäischen Ländern dadurch erschwert wurde, dass auch die Partei dort eine nicht gerade glückliche Aktivität entfaltete, indem sie stur nach deutschem Schema Organisationen aufzog, die den jeweiligen besonderen politischen Bedingungen nicht angepasst, sondern lediglich Nachahmung deutscher Verhältnisse waren. BORMANN wurschtelte in den Ländern herum, und es entstanden ganz unorganisch NS-Frauenschaften, Hitlerjugend, DAF und so weiter. Das alles wurde zunächst von SCHWARZ finanziert. Diese Unternehmungen waren nicht nur ziemlich planlos und ohne grossen Zug, sondern auch politisch sehr unglücklich und den sehr bestimmten Absichten Riedwegs keinesfalls förderlich. Riedweg erreichte, dass die Finanzierung all dieser Organisationen im Ausland nur noch über seine Leitstelle erfolgte, so dass diese die europäische Mittelstelle bezüglich der ausländischen NS Organisationen *) wurde. Bezüglich dieser neuen Funktion wurde die Leitstelle an die Befugnisse des RKF angegliedert, dessen Kompetenzen durch einen Erlass HITLERS (der in Nürnberg vorgelegt wurde) vom deutschen Volkstum auf germanisches Volkstum erweitert wurde. Unter dem RKF war die Germanische Mittelstelle

*) Das heisst: die NS Organisationen für Ausländer, nicht zu verwechseln mit der von BOHLE geführten Auslandsorganisation der NSDAP.

der Vomi und dem Stabshauptamt/RKF parallel geschaltet. Zur Koordinierung der Germanischen Parteiarbeit einerseits und um andererseits für seine Pläne Verständnis zu verbreiten, richtete Riedweg zwei Ausschüsse oder Arbeitsgemeinschaften ein; die eine mit Vertretern der verschiedenen Parteiorganisationen die im Ausland tätig waren, die andere (der "SS-Ausschuss" neben dem "Parteiausschuss") mit Vertretern des PUHA, StHA/RKF, Vomi und SD. Als Vertreter des SD sass LÖW ZU STEINFURTH im Ausschuss. Riedweg stellte seine ganze Arbeit klar und eindeutig darauf ab, alles, was mit europäischer Ordnung zusammenhängt, in sein Ressort zu bekommen; denn diese Dinge mussten einheitlich ausgerichtet und konnten nicht nach verschiedenen Rezepten gehandhabt werden. Leicht hatte es Riedweg mit der Wehrmacht, die froh war, dass sie die Freiwilligen loswurde, die sie als alter, eingespielter Apparat nirgends recht unterbringen konnte und mit denen sie wenig anzufangen wusste. Besonders verständnislos waren die OT und die DAF. Es gehörte zu den praktischen Aufgaben im Parteiausschuss, solche Pannen zu vermeiden wie die, dass die DAF Arbeiter aus den nordischen Ländern als zweitrangig behandelte, während deren Kameraden in den Freiwilligenverbänden als völlig gleichberechtigt mit den Deutschen anerkannt wurden. In solchen Fragen musste unbedingt eine Gleichrichtung erzielt werden.

Wie HITLER selbst zu der germanischen Arbeit stand, ist Riedweg nicht völlig klar; er hat nie mit HITLER gesprochen. Als er ihm einmal vorgestellt werden sollte, hat er es verstanden, dies zu vermeiden. Sicher ist, dass HIMMLER HITLER ab und zu Sachen von Riedweg vorlegte, so zum Beispiel Exemplare der Zeitschrift "Germanische Gemeinschaft" (früher: "Zeitschrift für europäische Jugend"), das offizielle Organ, in dem Riedweg seine Ansichten explizierte. Davon hat Riedweg durch KEITEL erfahren. HITLER hat wohl HIMMLER in all diesen Dingen wurschteln lassen und hat abgewartet, was daraus wird, ohne sich zunächst viel dazu zu küssern.

1941 war Riedweg einmal mit MUSY zusammen bei HIMMLER, weil MUSY HIMMLER gewinnen wollte, HITLER zu bewegen, mit Frankreich Frieden zu schliessen. Mit der andauernden Kriegsbesatzung

steige in Frankreich nämlich der Einfluss der Kommunisten. HIMMLER zeigte jedoch sehr schroff die kalte Schulter und gab Riedweg seinen Unmut zu erkennen, dass dieser ihn überhaupt einen Schweizer Bundespräsidenten zugeführt hatte. Noch einmal versuchte Riedweg später einen hohen Schweizer Offizier mit dem gleichen Ziel zu HIMMLER zu bringen. Es kam jedoch nur zu einem Essen mit BERGER, STUCKART und HERFF. BERGER zeigte bei dieser Gelegenheit gar keinen Sinn für die Vorschläge; STUCKART äusserte sich nicht.

Leute, die mit Riedwegs Ideen konform gingen, beziehungsweise, die er dafür gewinnen und mit denen er zusammenarbeiten konnte, waren unter anderem:

- + DARNAND (dessen Miliz nicht in der Waffen-SS aufging, sondern bis zuletzt selbständig blieb)
- + ROST VAN TONNINGEN, der frühere holländische Finanzminister
- + FELMEIER, der Führer der Allgemeinen SS in Holland
- + Staf. DECLERQUE
- + TÖLLENARE (?)
- + STUCKART, den Riedweg für seine Ideen gewinnen konnte
- + WEISSÄCKER, mit dem Riedweg sehr viel und sehr gut zusammenarbeitete
- + STEINER
- + BEST, den Riedweg für Dänemark vorgeschlagen hatte. Best war bei den Verhandlungen um den Posten des Reichsbevollmächtigten der Favorit der Leitstelle gewesen.
- + RÄNDER (Militärverwaltungschef in Belgien)
- + RENTHE-FINK
- + SCHELLENBERG, mit dem Riedweg gut konnte
- + DEGRELLE. Riedweg hatte vorgeschlagen, Degrelle in die Waffen-SS zu übernehmen
- + das OKW, zu dem Riedweg gute Beziehungen hatte

CANARIS hat Riedweg des Öfteren gewarnt, dass sein Laden in Gefahr sei, zu einem Spionagesentrum zu werden. Natürlich wurde die einzigartige Gelegenheit, die die Germanische SS für Spionage bot von dem Gegner genützt; aber im Hauptamt selbst gab es doch nur wenige Spitzel. Ein schwerwiegender Fall ereignete sich allerdings in der Leitstelle, aber erst nach

Riedwegs Weggang. Ein Schweizer, der schon zu Riedwegs Zeiten in die Leitstelle gekommen war, damals aber noch nicht an prononciertes Stelle gestanden hatte, wurde später in die Registratur versetzt und hat dort sehr heftig Spionage getrieben. Obgleich Riedweg schon aus Grundsatz viele Ausländer in seiner Dienststelle beschäftigte und sie auch möglichst an alles heranliess, so achtete er doch darauf, dass gewisse Schlüsselstellungen nur von Deutschen besetzt wurden. So war zum Beispiel die Registratur unter deutscher Leitung. Auch vermied Riedweg es möglichst, Geheime Reichssachen Ausländern in die Hände zu geben, beziehungsweise Ausländer an Stellen zu setzen, an denen sie möglicherweise mit Geheimen Reichssachen zu tun bekamen. Er erliess zwar kein ausdrückliches Verbot, handhabte aber die Dinge in der Praxis entsprechend. Alle diese Vorbehalte galten nur in der Heimat, nicht dagegen an der Front, wo die ausländischen SS-Offiziere den deutschen ganz und gar gleichgestellt waren.

Wesentliche staats- und völkerrechtliche Schwierigkeiten gab es bei der Werbung und Einstellung der Freiwilligen nicht. In Norwegen war QUISLING Ministerpräsident; in Dänemark erteilte der König die Genehmigung; Holland und Belgien waren ohne Regierung; von Vichy wurde wohl eine staatliche Erlaubnis erteilt. In Finnland wurde die Aufstellung eines finnischen Freiwilligenverbandes gern gesehen, weil dieser die Tradition der finnischen Jäger fortsetzte, die im ersten Weltkrieg auf deutscher Seite gekämpft hatten. Andererseits waren gerade die finnischen Freiwilligen HIMMLERS Hobby, dem er besondere Aufmerksamkeit und Sympathie schenkte. Riedweg hatte viel mit dem finnischen Gesandten und Militärattaché zu tun und hat auch den Besuch STEINERS bei MANNERHEIM in die Wege geleitet. In Schweden gab es keine Werbung, wie ja von dort auch nur wenige Freiwillige kamen. Etwas warb die Organisation von PER ENGDALH. Auch in der Schweiz gab es keine Werbung; man gab lediglich zu verstehen, dass Möglichkeiten einer Einstellung von Freiwilligen da seien. Eine ganze Menge kamen von selbst. In allen Fällen war der Kampf gegen Russland der Zugpunkt, und ohne diesen Kampf wäre die Aufstellung von Freiwilligenverbänden und wären alle Pläne

Riedwegs von vornherein nicht zu verwirklichen gewesen. Alle Freiwilligen leisteten den gleichen Eid, ausser den Finnen, die nur auf ihr Staatsoberhaupt vereidigt wurden. Der Eid wurde geleistet auf ADOLF HITLER, den Führer aller Germanen. Die ersten Freiwilligen leisteten noch den Eid der deutschen SS-Männer. Das lehrt das in "Verfügungen, Anordnungen und Bekanntgaben der Parteikanzlei" Bd. III, S. 355 abgedruckte Rundschreiben vom 24. 9. 1940. Bei den Norwegern hat es erst ein langes Hin und Her gegeben, ob sie auf QUISLING oder auf HITLER vereidigt werden sollten.

Ein wichtiger Bestandteil der Riedwegschen Arbeit war es, den Zusammenhalt der von der Front in ihre Heimat zurückgekehrten ausländischen Freiwilligen zu fördern; denn diese Leute waren durch ihre Erfahrungen in Russland überzeugte Antikommunisten und Anhänger des europäischen Gedankens geworden und sollten in diesem Sinne nun in ihrer Heimat wirken. An sich hielten die Leute, die nach Hause zurückkamen, sowieso zusammen. Das wurde aber bewusst gefördert durch Gründung von Soldatenbünden und Einrichtung von Heimen für diese Bünde. Der Zusammenschluss erfolgte in den Allgemeinen SS-Verbänden der Länder, beziehungsweise in Dänemark im "Schalburgkorps", das leider später von der Polizei vereinnahmt wurde. Eines der Heime wurde in einem umgebauten Bauernhof in der Nähe von Kopenhagen untergebracht. Dort gab es auch ein Gefallenenehrenmal: einen Eichenhain mit einem Findling in der Mitte und Tafeln mit den Namen der Gefallenen. Dorthin konnten die Angehörigen zum Gedenken kommen. Überhaupt war ja die Betreuung der Angehörigen der Freiwilligen und der Gefallenen eine der wichtigsten Aufgaben der Leitstelle, auch im Sinne der Zielsetzungen Riedwegs. Es war ein Politikum von grosser Bedeutung, für das Riedweg sehr viel Geld zur Verfügung hatte, um grosszügig verfahren zu können. Die Zentralstelle für diese Dinge und für die SS-Schulen im Ausland war die Schule Hildesheim, die Riedweg 1942 eingerichtet hatte. Dort wurde die Schulung ganz im Sinne Riedwegs in europäischem Geist betrieben, was bei der von JACOBSEN dirigierten Schulung der Freiwilligenverbände leider nicht immer der Fall war. Leiter der Schule war ein Hauptsturmführer PETZOLD. R. hatte eigentlich HADELL (?) dafür bei HIMMLER angefordert, den ihm aber HIMMLER nicht gab,

weil er noch nicht das Ritterkreuz hatte. HIMMLER hielt es ja für politisch wichtig, dass seine besten Leute sich das Ritterkreuz verdienten; denn er meinte, auf diese Weise hätten sie dann im politischen Einsatz die nötige Autorität.

Wie kam es dazu, dass Riedwegs Bemühungen scheiterten und er im Herbst 1943 aus der Leitstelle ausschied? Erstens war er BERGER zu mächtig und zu selbständig geworden; zweitens hat er allzu offene Kritik an der Politik TERBOVENS und SEYSS-INQUARTS geführt und an deren Nachahmerei deutscher Institutionen und Verfahrensweisen in den besetzten Ländern. Es kam so weit, dass SEYSS-INQUART Riedweg nicht mehr empfing, weil dieser gegen MUSSERT war. SEYSS-INQUART hat Riedweg durch seine Aussagen in Nürnberg in ziemliche Gefahr gebracht, indem er diesen als einen ganz eingeschworenen SS-Mann darstellte. Er habe ihn nicht mehr empfangen, um dadurch seinen Kampf gegen die böse SS zu demonstrieren. Der Tropfen, der den Eimer zum Überlaufen brachte, war ein Vortrag Riedwegs in der Junkerschule in Tölz vor einigen hundert germanischen Junkern, in der er das europäische Programm der SS entwickelte und heftige Kritik an der imperialistischen Parteilichkeit übte. Schulungsleiter FRIEDRICH von der Partei war während dieser Ausführungen zugegen gewesen und meldete deren Inhalt sofort BORMANN, der es gleich mit einer Beschwerde an HIMMLER weitergab. Noch ehe HIMMLER von sich aus etwas unternahm, bat Riedweg, der von FRIEDRICH'S Anzeige erfahren hatte, um seinen Abschied als Stabschef, den er auch erhielt. HIMMLER wollte ihn zu den Totenkopfverbänden versetzen, das überhörte Riedweg aber im Gespräch und meldete sich zum III. Germanischen Panzerkorps. Der rasche Entschluss Riedwegs erklärt sich auch daraus, dass er das Treiben und die Widerstände gegen seine Arbeit und das politische Durcheinander in Berlin schon seit einiger Zeit satt bekommen hatte, so dass er bereits im Frühjahr 1943 sein Ausscheiden aus der Leitstelle erwogen hatte. HIMMLER hat Riedweg nie ganz fallen lassen. Es ist wohl nicht richtig, wenn STEINER behauptet, dass HIMMLER befohlen habe, Riedweg in die vorderste Linie zu schicken, um ihn los zu werden; HIMMLER wollte wohl, dass auch Riedweg sich das Ritterkreuz verdient, wie er ja in allen Fällen grossen Wert darauf legte, dass seine besten Leute das Ritterkreuz bekamen.

Der "Aufbruch" war die Frontzeitung der Leitstelle für die Freiwilligenverbände; sie erschien ebenso wie die "Germanische Gemeinschaft" in sechs Sprachen: deutsch, französisch, flämisch, holländisch, dänisch und norwegisch. Natürlich wurde die Arbeit der Leitstelle dadurch sehr erschwert, dass ständig mehrere Sprachen verwendet werden mussten. Ein ganzer Stab von Dolmetschern wurde beschäftigt. Neben dem "Aufbruch", der "Germanischen Gemeinschaft" und JACOBSENS "Germanischen Leitheften" gab Riedweg noch eine Schriftenreihe "Soldat und Staatsmann" heraus. (Heft 3: Simoneit, Unsterbliche Soldaten, Berlin/Leipzig 1940 im Institut vorhanden.) Die Zeitschrift "Die Aktion" hatte nichts unmittelbar mit der Leitstelle zu tun; es war die frühere "Kontrakonintern", die nach dem Molotow-Pakt umbenannt werden musste. Sie wurde geleitet von einer Frau WIEDEMANN, die im Nibelungenverlag (Berlin/Leipzig) tätig war. Dieser Verlag, der damals dem Promi gehörte, war Riedwegs Verlag; dort erschienen die "Germanische Gemeinschaft" und die Reihe "Soldat und Staatsmann". HIMMLER hat sich sehr gefreut, dass Riedweg in dieser Reihe auch eine von JACOB SCHAFFNER geschriebene Studie über Heinrich I. herausbrachte, für dessen Reinkarnation HIMMLER sich hielt.

Die Initiative für die Aufstellung von Marinegruppen in Sennheim ging von der Leitstelle aus, die ihrerseits dazu von der Praxis angeregt wurde: es meldeten sich nämlich Freiwillige mit seemannischer Ausbildung, und es schien sinnvoll, diese nicht infanteristisch auszubilden, sondern ihren Fähigkeiten entsprechend zu verwenden.

Zu SPAARMANN'S Zeit wurden in die Konzeption der fremdvölkischen Waffen-SS die Ostvölker einbezogen, und zwar nicht nur wegen der praktischen Erfordernisse des Krieges, weil man Soldaten brauchte, sondern mit ideologischer Begründung. SPAARMANN hatte für die Angelegenheiten der Ostvölker zwei Ideologen bei sich, die es durchaus ernst meinten. Diese Dinge sind im grossen und ganzen zutreffend dargestellt bei THORWALD.

Einen englischen Waffen-SS-Verband hat es auch gegeben, und zwar schon zu Riedwegs Zeiten. Es hat sich aber höchstens um 30 Leute, vornehmlich Iren, gehandelt, die wohl in Kriegsgefangenenlagern

geworben worden waren.

Auch die Mannschaftshäuser in den nord- und westeuropäischen Ländern waren Riedweg unterstellt, und der Nachwuchs, den sich Riedweg heranzog, waren Deutsche aus den Mannschaftshäusern. Die dort praktizierten Formen der Erziehung akademischer Jugend waren eine um so erstaunlichere Leistung, als ELLERSIEK aus dem Arbeiterstand kam und man von ihm eher Ressentiment, mindestens aber nicht solches Verständnis für die richtigen Methoden akademischer Menschenbildung hätte erwarten sollen.

Der "Hildebrandtkreis" war keine Verschwörung wie die Widerstandskreise, sondern eine lose Sympathiegemeinschaft von Leuten, die sich einig waren in der Kritik an der Unentschlossenheit HIMMLERS, von dem man wusste, dass er mit Putschgedanken spielte. Man war sich einig, dass etwas geschehen und dass HITLER ausgeschaltet werden musste, weil er nicht mehr regierungsfähig sei. Allerdings wollte man den Eid nicht brechen, sondern dachte daran, HITLER zu internieren. Riedweg stiess erst spät zu diesem Kreis: Ende 1943. STEINER wäre an sich für den Kreis der geeignete Mann gewesen und hätte gewisse gern mitgemacht, er war jedoch an der Front zu sehr engagiert und nicht abkömmlich. STEINER zeigte den grössten Mut gegenüber HIMMLER und hatte mit ihm harte Auseinandersetzungen, in denen er in seiner Ausdrucksweise bis an die Grenze des Möglichen ging. In einem Brief bezeichnete er HIMMLER einmal als einen "schlampigen Romantiker" - allerdings war es nicht ein Brief an HIMMLER selbst.

Die Einstellung der SS war ohne Zweifel antikirchlich, nicht unbedingt aber antichristlich. MEINE erzählt, dass HIMMLER zu ihm einmal in einem Gespräch gesagt habe, die Frage Christentum stehe für ihn noch offen. Die Aufgabe der Judenvernichtung hat HIMMLER ohne Zweifel schwer zugesetzt.

Derjenige, der die Entwicklung der Waffen-SS von ihren ersten Anfängen an wirklich im Kern erlebt hat, ist HAUSSER, der jetzt in Stuttgart lebt; er ist ein alter Mann, der wahrscheinlich gern und gut Auskunft gibt. Allerdings tut man gut, nicht mehr

allzulange mit einer Befragung zu warten. HAUSSER und STEINER haben nie gut miteinander gekonnt und deshalb nie gut miteinander gestanden. So ist HAUSSER auch heute nicht besonders eng mit STEINER liiert.

Der Grundgedanke der Waffen-SS stammt vom alten SCHULENBURG (dem Vater vom Regierungspräsidenten), der mit einer solchen Truppe den alten Gardegedanken wiederaufleben lassen wollte.

SCHULENBURG sprach über diese Dinge schon 1934 mit HIMMLER und HITLER und empfahl Hausser für den Aufbau, obwohl dieser damals schon im Ruhestand war. SCHULENBURG war damals sehr eng mit HITLER liiert. Sein Sohn Fritz war schon sehr früh oppositionell gegen den NS eingestellt und war einer von den Leuten, die zu unvorsichtig und unverblümt ihre Meinung sagten, auch gegenüber Leuten, bei denen sie sich nicht so sicher sein konnten. Oft hat er sehr offen mit STEINER und Riedweg gesprochen.

HIMMLER hatte von Anfang an eine übernationale Konzeption, die jedoch sehr stark rassistisch bestimmt war; auch HEYDRICH hatte schon in früheren Jahren europäische Interessen. Persönlich hatte HIMMLER eine reizvolle, taktvolle, verbindliche bayerische Art. Die Berührung, die er durch die Tradition seines Vaterhauses mit höfischer Kultur gehabt hatte, wirkte nach. HIMMLER war immer sehr erfreut, wenn sich ein Angehöriger aus fürstlichem Hause zur SS meldete. So hielt er auch grosse Stücke auf den GROSSHERZOG VON MECKLENBURG, den Freund Riedwegs, der mit diesem zusammen im Germanischen Panzerkorps diente. HIMMLER mochte KOCH nicht und hatte grosse Träume von der politischen Gestaltung des Ostens. Er war ein Feind der Grosstädte und hatte die Idee, in dem verhältnismässig jungfräulichen Gebiet des Ostens Landstädte mit 8 - 10 000 Einwohnern zu gründen, die durch Schnellbahnen miteinander verbunden sein sollten. Einen solchen Plan hat Riedweg einmal gesehen. Um alle diese Dinge zu verwirklichen, kam BERGER als Staatssekretär ins Ostministerium.

HEYDRICH war ein Mann mit bedeutenden Anlagen, aber der grosse Bruch in seinem Wesen, der auch seinen Zug zum Kriminellen bedingte, war die Tatsache, dass er Vierteljude war. HEYDRICH hat sich zwar bemüht, alle Spuren dieser Abstammung zu beseitigen,

14/10/2011
82 111
...

so liess er zum Beispiel die einschlägigen Kirchenbücher vernichten, aber er wusste auch, dass CANARIS Unterlagen über seine Abstammung in der Hand hielt. Es war ihm klar, dass es in seiner Heimatstadt Halle allgemein bekannt war, dass sein Vater, der Konservatoriumsdirktor, Halbjuden, seine Mutter allerdings eine ausgesprochen nordische Erscheinung gewesen war. Das Bewusstsein von seiner Abstammung versuchte HEYDRICH dadurch zu kompensieren, dass er der erste Mann im Kampf gegen die Juden wurde. Er war es auch, der das Gaskammerverfahren ausgeheckt hat. HEYDRICH war wahnsinnig unsicher und lächerlich empfindlich. In der Zeit, in der er das Protektorat Böhmen und Mähren übernahm, hatte Riedweg in Holland das Gerücht gehört, HEYDRICH werde die Leitung des RSHA an jemanden anders abgeben. Das erzählte er bei seiner Rückkehr nach Berlin harmlos in Gegenwart von BEHRENS, der ein ganz falsches Luder war. BEHRENS hinterbrachte die Bemerkung sofort HEYDRICH, der Riedweg nur wegen der Kolportierung dieses Gerüchts sehr, sehr böse war, obgleich er ihm sonst sehr gewogen war. Riedweg schrieb an HEYDRICH daraufhin einen gemütlichen, freundschaftlichen Brief, in dem er ausführte, er habe gemeint, dass HEYDRICH, wenn er einmal jemandem sein Vertrauen geschenkt habe, nicht durch Bagatellen irre zu machen sei. Diesen Brief hat HEYDRICH dann akzeptiert. Mit seiner grossen Empfindlichkeit war HEYDRICH natürlich ein sehr schwieriger Vorgesetzter. Riedweg hält es nicht für ausgeschlossen, dass HIMMLER von der Planung des Attentats gegen HEYDRICH Wind bekommen hat, ohne etwas dagegen zu unternehmen. Engländer haben zu Riedweg einmal gesagt, natürlich hätten sie das Attentat gemacht, aber Heydrichs Chef habe ja auch keine Vorkehrungen dagegen getroffen.

Die Zusammenhänge von "Grauem Korps" und SS sind in der Person Otto RAHNS manifestiert, der ein Freund SCHMIDS und ein Vertrauter HIMMLERS war. Er hat in HIMMLERS Auftrag das Buch "Iacifers Hofgesind" geschrieben, das auf gründlichen Forschungen über die Waldenser beruht. Für diese interessierte sich HIMMLER ebenso brennend wie für Tibet und die Geschichte des Frühchristentums. Das waren seine Hobbies.

Die Idee der Erneuerung von Burgund geht wohl auch auf DEGRELLES Einfluss zurück.

BÜELER war ein grosser Idealist; er liess eine ausgezeichnet gehende Rechtsanwaltspraxis auf der Bahnhofstrasse in Zürich im Stich, um in die Waffen-SS einzutreten.

DOLLMANN war kein Abwehrtyp, er war der Vertrauensmann HIMMLERS in Italien. Er wohnt jetzt in München.

KLINGENBERG war ein enger Mitarbeiter Riedwegs. Er ist aus der Junkerschule Tölz hervorgegangen, erwarb sich das Ritterkreuz bei der Eroberung von Belgrad und wurde später Leiter der Junkerschule Tölz.

RAUTER war Österreicher und hatte wie viele andere Österreicher mehr Sinn und Takt für Volkstumsfragen als die Reichsdeutschen.

Der grosse politische Erfolg HITLERS beruht in erster Linie nicht auf seiner demagogischen Begabung, sondern in seiner erstaunlichen Fähigkeit, sich in die Leute, mit denen er jeweils zu verhandeln hatte, hineinzudenken und die Dinge nach ihrem Sinn darzustellen. Ob es ein General war, ein Gauleiter, ein SA-Führer, ein Bürgerlicher oder ein Ausländer, immer wusste HITLER den richtigen Ton und die richtige Darstellungsweise zu treffen und sein Gegenüber zufriedenzustellen. Das ist ihm zum Beispiel auch bei BLOMBERG gelungen. Dennoch ist es dreimal zwischen BLOMBERG und HITLER zu heftigem Krach gekommen. Das erste Mal, als HITLER verlangte, dass BLOMBERG und die gesamte Generalität der Exekution einiger Sekretärinnen beiwohnten, die in wirklich Ubler Weise Landesvorrat begangen hatten. BLOMBERG drohte mit seiner eigenen Demission und der der gesamten Generalität. HITLER verstand es, in so einem Falle, seinen Fehler wieder auszugleichen, weil es ihm nichts ausmachte, einen gemachten Fehler zuzugestehen. Als er am nächsten Abend auf einer gesellschaftlichen Veranstaltung mit BLOMBERG zusammentraf, nahm er ihn beiseite und sagte, er sei ihm für seine Weigerung sehr dankbar. Den zweiten Krach gab es, als HITLER (in den Jahren nach dem Röhmputsch) einmal verlangte, die SA solle in die Wehrmacht übernommen werden; den dritten als sich BLOMBERG für die Juden

einsatzte und HITLER ihm antwortete: "Sie haben das militärische Ressort. Die anderen Fragen berühren Sie nicht."

München, am 20. 12. 1955

Dr. Hans Bückner

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

Interrogation No. 582
auf Veranlassung
von Mr. BOBBS
SS- SECTION.

Vernehmung von FRANZ RIEDWEG
durch MR. DE VRIES am 30.1.1947
von 14.00 - 15.00 Uhr
Stenografin: Hilda Dittmar
Weiter war anwesend: MR. ROSELL, und
HERB ROCHT.

25-669-20
ZS 669
Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

1. F. Was ist Ihr voller Name ?
A. FRANZ RIEDWEG
2. F. Sind Sie hier schon einmal vernommen worden ?
A. Nein, hier noch nicht.
3. F. Stehen Sie auf, erheben Sie Ihre rechte Hand und wiederholen Sie den Eid:
Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden, dass ich die reine Wahrheit sagen, nichts verschweigen und nichts hinzufügen werde, so wahr mir Gott helfe.
4. F. Sie wissen, dass Unterlassungen in Ihrer Aussage genau so als Eidesverletzungen betrachtet werden, wie eine falsche Aussage?
A. Jawohl.
5. F. Wann sind Sie geboren ?
A. Am 10. April 1907
6. F. Wo sind Sie geboren ?
A. In Luzern, in der Schweiz.
7. F. Waren Sie Mitglied der Partei ?
A. Nein.
8. F. Waren Sie Mitglied bei der Allgemeinen-SS?
A. Nein.
9. F. Waren Sie Mitglied der Waffen-SS ?
A. Jawohl.
10. F. Was war Ihr höchster Dienstgrad ?
A. Obersturmbannführer.
11. F. Geben Sie mir kurz und deutlich Ihren Lebenslauf an ?
A. Ich bin in der Schweiz geboren und habe die Volksschule besucht, dann das Humanistische Gymnasium, ich habe in der Schweiz mein Abitur gemacht. Darnach habe ich Medizin studiert und habe in der Schweiz mein

Staatsexamen in Bern gemacht.

12. F. In welchem Jahr ?
- A. 1933. Ich habe in Berlin und in der Schweiz eine Taetigkeit als Assistent auf medizinischem Gebiete ausgeuebt, ausserdem habe ich in der Schweiz auch einige politische Aufgaben uebernommen.
13. F. Welches Jahr war das ?
- A. 1935
14. F. Welche politische Taetigkeit uebten Sie aus ?
- A. Es war eine rechtsbuergerliche Angelegenheit von einer Bauernpartei, eine katholische konservative Partei, zur Bekämpfung des Initiative-Markismus Und das andere war eine Aufruestung in der Schweiz, da habe ich das Sekretariat mitgeseitet.
15. F. War das Ihre einzige politische Taetigkeit?
- A. Ich war weiter taetig in einer Partei, sie hiess "SCHWEIZERISCHE AKTION GEGEN DEN KOMMUNISMUS".
16. F. Weiter nichts ?
- A. Nein
17. F. War eine von diesen Organisationen die Sie erwachten, irgendeine national-sozialistische Partei oder Aktion, paralell zu dem was man in Deutschland hatte ?
- A. Es war rechtsbuergerlich, es war nicht Nationalsozialismus, sondern es war zur Bekämpfung des Marxismus und da gehoerten die rechtsbuergerlichen Parteien dazu.
18. F. Wer waren die Leiter und Fuehrer dieser Aktion in der Schweiz?
- A. Das war damals ein Vertreter der Bauern-Partei er hiess KOENIG und ein anderer er hiess GELKE, KOENIG war in Bern Professor und der andere GELKE war der Leiter der Krisen-Initiative, er wohnte in Bruessel.
19. F. Was war sein normaler Beruf ?
- A. Das weiss ich nicht.
20. F. Gehen Sie in Ihrem Lebenslauf weiter?
- A. Im Jahre 1938 kam ich nach Deutschland und bin damals in die Waffen-SS gegangen als Auslaender, ich war bei der Truppe in Muenchen bei der Standarte Deutschland "Regiment Deutschland".
21. F. Welche Division war das ?

- A. Demals gab es keine Division.
22. F. War das 1938 ?
- A. Ja. Dann war ich in Berlin kurze Zeit bei der Sanitätsinspektion der Waffen-SS.
23. F. War das auch 1938?
- A. Nein, 1939.
24. F. Wer war Ihr Vorgesetzter?
- A. Er hiess ROTHART und nach ein Oberfuhrer TERMITZEL.
25. F. Wissen Sie die Vornamen ?
- A. Nein.
26. F. Wissen Sie seine genaue Funktion?
- A. Er hatte in der Waffen-SS 4 oder 5 Regimenter unter sich, die Sanitätsmaessige Ausruestung fuer die Truppe war ihm unterstellt.
27. F. Gehen Sie weiter in Ihrem Lebenslauf ?
- A. Dann wurde ich zum Meer kommandiert fuer 3 Monate war ich bei der Sanitätsinspektion des Meeres in Berlin. Am Westfeldzug habe ich auch teilgenommen.
28. F. 1939 ?
- A. Nein 1940.
29. F. Welche Funktion hatten Sie da gehabt ?
- A. Ich war Hauptsturmfuehrer und Abteilungsarzt einer schweren Artillerie-Abteilung.
30. F. Welche Artillerieabteilung war das ?
- A. Es war die einzige schwere Abteilung die da war. Dann bin ich kurze Zeit zur Sanitätsinspektion nach Berlin gekommen. im Jahre 1941 wurde ich abkommandiert fuer die Freiwilligen-Leitstelle.
31. F. Wohin sind Sie dann gekommen ?
- A. Die Freiwilligen-Leitstelle war unter BERGEN bis November 1942.
32. F. Sie waren dort von 1941-1942?
- A. Ja . Dann ging ich wieder zu der Truppe zum 2. SS Panzerkorps bis zum Schluss.
33. F. Wo waren Sie Mitte Maerz?
- A. Da war ich in Oranienburgerkessel im dann in Morba usw.

- D
34. F. Herr RIEBES ist es richtig, dass Sie Schweizer-Staatsangehöriger sind?
- A. Ja, ich bin es noch.
35. F. Wie erklären Sie mir das, dass Sie sich 1938 freiwillig von der Schweiz zur Waffen-SS in Deutschland meldeten. Sie hatten als Arzt studiert, Sie waren fertig, Sie hätten sich doch in der Schweiz festigen können, warum haben Sie sich bei der SS-gemeldet?
- A. Es war sehr oft der Fall, dass sich die jungen Schweizer Leute in fremden Staatsdienst meldeten, die Schweiz ist ein kleines Land.
36. F. Im Berufe ja, doch in dieser Beziehung wie Sie es erwähnten, Sie als Arzt meldeten sich bei einer Wehrmachtseinheit in Deutschland, das ist ungewöhnlich.
- A. Nein, es gab viele jungen Schweizer Leute, die in anderen Ländern bei der Wehrmacht dienten. Ich wollte in Deutschland mein Leben aufbauen?
37. F. Wieso, war die Schweiz nicht nach Ihrem Sinne?
- A. Es sind sehr viele Schweizer ausgewandert und bauten wo anders auf.
38. F. Das ist richtig, doch sicher nicht um sich bei einer Waffeneinheit zu melden. ~~irregulär~~
- A. Ich ^{war} musste, wenn ich in Deutschland eine Tätigkeit ausüben will, denn ich hatte die Absicht in das Auswertige Amt zu gehen, so musste ich zuerst bei der Wehrmacht gedient haben, ich wollte zu meinem Schwiegervater in das Amt eintreten, doch er wurde dann abgesetzt.
39. F. Sind Sie verheiratet?
- A. Ja.
40. F. Haben Sie Kinder?
- A. Ja.
41. F. Wo wohnen Sie?
- A. In Westfalen.
42. F. Haben Sie auf Grund Ihrer Tätigkeit während des Krieges, Ihre schweizerische Staatsangehörigkeit nicht verloren?
- A. Nein.

43. F. Sind Sie von 1941 -1945 bei der Freiwilligen-Leitstelle gewesen?
- A. Ja.
44. F. Dies war doch unter BERGER vom SS-Hauptamt ?
- A. Ja.
45. F. Geben Sie mir an, was war Ihre Funktion damals ?
- A. Ich war Stabsfuhrer.
46. F. Das war Ihr Dienstgrad, ich moechte Ihre Taetigkeit wissen ?
- A. Die Freilligen-Leitstelle hatte die Fuersorge und Betreuung fuer die auslaendischen Freiwilligen zu uebernehmen. Z.B. die Betreuung der Angehoerigen die verwundet waren, oder die Versorgung der Familienangehoerigen bei Befallenen , dann z.B. wurden die Berichte die von der Front kamen der Presse uebergeben.
47. F. Aber Sie waren ein Arzt, dies sind Arbeiten die nicht in Ihrem Gebiete liegen.
- A. Die Fuersorge und die Betreuung der Leute war doch aersztlich.
48. F. Wer war Ihr Vorgesetzter ?
- A. Der Amtschef das war BERGER.
49. F. Hatten Sie noch einen anderen Vorgesetzten.
- A. Nur BERGER als Leiter des SS-Hauptamtes.
50. F. Diese Germanische Freiwilligen Leitstelle war unterteilt in verschiedene Abteilungen?
- A. Es waren damals 4 Abteilungen, das hatte sehr oft gewechselt.
51. F. Welche Mitarbeiter hatten Sie in Ihrer Abteilung?
- A. ~~Keine~~.....
52. F. ~~Nein, gehen Sie mir die betreffenden Namen an?~~
- A. Es war ein Untersturmfuhrer "SCHWEIZER" dann Untersturmfuhrer "BUENLER" dann war ein Obersturmfuhrer "BREYER".
53. F. Die Vornamen ?
- A. Die weiss ich nicht.
54. F. Ist es richtig, dass die Freiwilligen-Leitstelle sich bemuehte um solche Freiwilligen, die aus den verschiedenen Laendern Europas gekommen sind, es hat sich doch nicht nur um ein bestimmtes Land gehandelt ?
- A. Nein. Zu meiner Zeit war es nur fuer die Germanischen Laender.

55. F. Spezifizieren Sie mir das ?
- A. Die Freiwilligen aus Skandinavien, Flandern, Dänemark, Niederlande, das war kontingentiert.
56. F. Ich möchte von Ihnen genau erfahren wie diese Organisation gearbeitet hat? Sie brauchen mir darüber keine Einzelheiten zu geben. Ihre Abteilung war doch dafür verantwortlich fuer die Organisation dieser Freiwilligen-Werbung.
- A. Die Werbung unterstand dem Inspekteur des Werbungsamtes.
57. F. Wer war in Ihrer Abteilung dafür verantwortlich ?
- A. Das war die Ergaenzungsstelle selber.
58. F. Doch nicht was dazu gehoerte um die Ergaenzung moeglich zu machen ?
- A. Nein
59. F. Definieren Sie mir so klar wie moeglich, was die Aufgabe Ihrer Abteilung war?
- A. Die Aufgabe der Abteilung war die Fuehlungsnahe mit der Waffen-SS. die Freiwilligen aus Senheim wurden auf die bestimmten Truppen verteilt.
60. F. Das war auch eine Verbindungsstelle.
- A. Ja. Die Leute kamen zu den einzelnen Truppen um die Fuehlungsnahe mit den Freiwilligen aufrecht zu erhalten, wenn die Leute z.B. verwundet waren kamen sie in Lazarette, oder in Erholungsheime, oder es wurden die Familienangehoerigen unterstuetzt usw.
61. F. Was noch alles ?
- A. Dann musste die Presse die Berichte bringen von den Kampfen an der Front;
62. F. Das war wieder eine Verbindungsstelle ?
- A. Ja. Dann wurden der Front selbst auch Zeitungen aus diesen Laendern geschickt.
63. F. Welche weiteren wichtigen Aufgaben ?
- A. Es wurde nachgesehen, dass die Freiwilligen selbst auch draussen in Verwendung bekamen.
64. F. Ich kann Ihnen ja dabei auch helfen, doch Sie muessen darüber unterrichtet sein. Sie waren 2 Jahre dabei. Diese Abteilung unter

BERGER, hat sich um diese Sachen bemüht, sie hat Abteilung B geheissen.
 Sie wissen, dass das SS Hauptamt unterteilt war in verschiedene Abteilungen
 A.B.C. usw. Diese Abteilung hiess "B" ist das richtig /?

A. Ja, sie hiess so am Schluss.

65. F. Die Abteilung B war wieder unterteilt in Aemter 1,2,3 ?

A. Aber nicht zu meiner Zeit.

66. F. Wann wurde das so organisiert ?

A. Das weiss ich nicht.

67. F. War es zu Ihrer Zeit so unterteilt dass es hiess z.B. "Planung", Verwaltung,
 Germanische Leitstelle usw?

A. Nein.

68. F. Die Freiwilligen wurden in den Laendern wie Belgien und Holland geworben
 und Sie hatten Verbindung zu diesen Stellen in den Laendern ?

A. Wie meinen Sie das ?

69. F. Das SS Hauptamt hatte Bueros in den Laendern wie Holland und Belgien ?

A. Jawohl

70. F. Wer war der verantwortliche Mann in Belgien ?

A. Es waren in den verschiedenen Laendern Hoehere SS- und Polizeichefs.

71. F. Wer war es in Belgien ?

A. Brigadefuehrer JUNGCLAUS .

72. F. Erklaren Sie mir die Beziehung zwischen Ihrer Stelle und in Belgien zu
 JUNGCLAUS, welche Taetigkeit hatten Sie, was war die Funktion in dieser
 Beziehung ?

A. Die ganze Fuersorge stand unter der Ueberwachung des SS- und Polizeifuehrers.

73. F. Einen Moment, Sie verwickeln meine Frage. JUNGCLAUS in Belgien er war der
 offizielle Vertreter vom SS Hauptamt. JUNGCLAUS bekam den Auftrag es muss-
 en so und so viele Freiwillige geworben werden, wie ist das in der Praxis
 zugegangen ?

A. Nein, das war nicht so, es wurden keine Meldungen gegeben so und so viele
 muessen geworben werden .

74. F. Ich weisse Bescheid darueber, ich stelle meine Frage andere. JUNGCLAUS warb
 eine Anzahl Leute ?

A. Ja.

75. F. Was ist nach der Werbung passiert ? Die Leute kamen nach Senheim ?

A. Ja.

76. F. Und nachdem ?
- A. Es wurde gesorgt, dass die Leute untergebracht wurden in den verschiedenen Einheiten der Waffen SS.
77. F. So war es mit Holland und Frankreich?
- A. Ja, mit Frankreich nicht.
78. F. Wer war in Holland der verantwortliche Mann ?
- A. Das war der Hechers SS-Polizeifuehrer MAUTER.
79. F. Beschränken wir uns auf die Schule in Senheim ? Diese Schule war in Elsass ?
- A. Ja.
80. F. Wer war der Fuehrer dieser Schule ?
- A. Das war Brigadefuehrer FICK.
81. F. Wann wurde diese Schule gegrundet ?
- A. Sie war schon da wie ich denken.
82. F. War es vor 1941?
- A. Ja, anfangs oder vorher.
83. F. Wieviele Leute sind durchschnittlich in diese Schule gekommen ?
- A. Die Schule unterstand nicht mir, sondern direkt dem Chef des SS-Hauptamtes.
84. F. Wieviele besuchten durchschnittlich die Schule ?
- A. Das hat im Monat sehr ^{variiert} parkiert, es wechselte oft.
85. F. Was war die besetzte Anzahl die von der Schule in einem Monat kamen.
- A. Das kann ich nicht genau sagen.
86. F. G.K. Sie wollen es nicht sagen, ich habe die Sachen schon.
Wie lange dauerten diese Kurse ?
- A. 6 Wochen.
87. F. Wieviele Teilnehmer waren es ?
- A. Dies war wieder unterteilt in einzelne Gruppen, wie gross sie waren weiss ich nicht.
88. F. Wieviele schätzen Sie, dass ~~xxxxxxx~~ in ganzen während Ihrer Zeit in den 3 Jahren von der Schule gekommen sind?
- A. Das ist furchtbar schwer zu sagen.
89. F. Sie sagen es nach Ihrem besten Vermoegen, ich kann es nicht leichter fuer Sie machen? Wieviele tausende waren es ?

- A. 10.000 Leute in 2 Jahren.
- 90.F. Was waren das fuer Leute, Belgier, Hollaender, Scandinavien ?
- A. Je kleiner das Land war um so weniger Leute waren es.
- 91.F. Gingen sie freiwillig zur Waffen SS oder ging eine Anzahl zu besonderen Einheiten .
- A. Nein, sie wurden zum Teil entlassen und zum Teil kamen sie zu der Waffen-SS.
- 92.F. Was meinen Sie mit entlassen ?
- A. In der Schule war eine Probezeit von 6 Wochen, um zu pruefen wie es die Leute bei den deutschen Verhaeltnissen aushielten.
- 93.F. Wieviele % wurden davon entlassen ?
- A. Die Zahlen habe ich nicht gesehen.
- 94.F. Waren es mehr wie 10 %?
- A. Das weiss ich nicht genau.
- 95.F. Sie sollten darueber informiert sein, Sie hatten die Fuereorge und die Verbindungen.
- A. Ja, aber doch nicht fuer die Entlassungen. *new*
- 96.F. Koennen Sie mir sagen, worin die Erziehung in Senheim bestand ?
- A. Es war eine schulungsmassige und koerperliche Erziehung.
- 97.F. Wer war verantwortlich fuer die Ideologische Erziehung?
- A. Das war Stabsartenfuehrer JAKOBSEN.
- 98.F. Wo ist er jetzt ?
- A. Das weiss ich nicht.
- 99.F. Wann haben Sie ihn zuletzt gesehen.
- A. Das letzte Mal als ich 1942 zur Gruppe ging.
100. F. Wissen Sie was mit den Akten passierte die in Senheim waren ?
- A. Nein.
101. F. Welcher Abteilung unterstand diese Schule in Senheim.
- A. Obergruppenfuehrer BERGER direkt.
102. F. Sind waehrend Ihrer Zeit bei der Freiwilligen Leitstelle auch Freiwillige aus anderen Laendern geworben worden vom Osten, oder von der Tschechei?

- A. Es kamen Volksdeutsche aus Ungarn im Jahre 1943 fing es an.
103. F. Wo sind die hingekommen?
- A. Sie kamen zur Schule nach Senheim ?
- A. Das weiss ich nicht, das unterstand dem Inspekteur des Ergaenzungswesens.
104. F. Aber Sie sind doch auch fuer die Betreuung von diesen Leuten verantwortlich gewesen, haben Sie nicht dafuer gesorgt, dass die Leute zu bestimmten Einheiten kamen.
105. F. Wer war dafuer da ?
- A. Dies machte der Inspekteur des Ergaenzungswesens, ich habe einmal mit dem auswaertigen Amt wegen der Fuersorge der Division zu schaffen gehabt.
106. F. Ist Ihnen auch bekannt, dass die Werbung fuer die Waffen-SS, dass es nicht lauter Freiwillige waren die dazu gingen, es kamen auch illegale Aktionen vor, War Ihnen weiter bekannt, dass sogenannte Freiwillige in Wirklichkeit keine Freiwilligen waren?
- A. Die aus den europaeischen Laendern kamen waren Freiwillige, sie konnten nach 6 Wochen wieder zurueckgehen.
107. F. Aus welchem Grunde gingen die Leute aus Belgien freiwillig dazu, es waren doch keine Volksdeutschen, es waren doch Belgier.
- A. Es waren Flamen.
108. F. Aus welchem Grunde haben sich die bei der Waffen SS gemeldet?
- A. Im Kampfe gegen den Bolschewismus.
109. F. Sind Sie nach 1939 in der Schweiz zurueckgewesen ?
- A. Nein, niemals.
110. F. Haben Sie niemals Urlaub bekommen ?
- A. Sehr spaerlich, ich war 2 Monate krank gewesen.
111. F. War in Ihrer Zeit Herr SPERMANN mit dem SS-Hauptamt in Verbindung ? Er hatte doch Ihre Stellung uebernehmen ?
- A. Ja, er wurde Stabfuehrer.
112. F. Was war er verdam er Ihre Stellung uebernahm, Sie haben nicht mit ihm zusammengearbeitet ?
- A. Nein.

- 113.F. Herr RIETWEG ist Ihnen bekannt wie die Organisation in den westlichen Laendern war mit der Werbung, d.h. haben Sie Rapporte erhalten ueber evtl. Schwierigkeiten die vorgekommen sind in dieser Werbung?
- A. Ueber Schwierigkeiten, ich weiss nicht wie Sie das meinen ?
- 114.F. Sie waren informiert wie das Programm verlaufen ist in den verschiedenen Laendern? Ich glaube ist stelle meine Frage deutlich.
- A. Wie die Werbung vor sich geht? Das ging von dem Inspekteur aus.
- 115.F. Erhielten Sie Berichte, wer orientierte Sie darueber? Bekamen Sie woechentlich oder monatliche Rapporte ?
- A. Es kamen Berichte ueber die Zahlen fix die geworben wurden, ich habe dies ueber BERGER erhalten oder dem Brigadefuehrer BEGENSKI.
- 116.F. Haben Sie den Standartenfuehrer SIEVERS gekannt?
- A. Ich kannte ihn.
- 117.F. Was war er ?
- A. Er war im Ahnenerbe.
- 118.F. Ihre Gedanken sind doch nicht so schwach als ich dachte.
- A. Es gab verschiedene mit Namen SIEVER'S.
- 119.F. Kannten Sie einen Obersturmfuehrer Dr. SCHMITT ?
- A. Nein
- 120.F. Oder Obersturmfuehrer ULRICH ?
- A. Ja, da kannte ich einen.
- 121.F. Was machte er ?
- A. Er hatte mit den Sachen zu tun die die Freiwilligen angingen.
- 122.F. Jetzt sagen Sie mir, da Sie der verantwortliche Mann in dieser Abteilung gewesen sind, welche Fuereorge die Freiwilligen durch die Waffen-SS hatten, aus diesem Grunde haben Sie doch auch staendige Verbindung aufnehmen muessen mit Ihrem Vorgesetzten BERGER. Hat es regelmassig Konferenzen gegeben wo Sie und BERGER und andere Leute anwesend waren, um die Lage zu besprechen?
- A. Nein. Man machte es telefonisch.
- 123.F. Gab es Konferenzen ?
- A. Ja hier und da.

- 124.F. Waren zu Ihrer Zeit wichtige Konferenzen wo die Lage besprochen wurde? Waren Sie die Person die ueber die ganze Lage orientiert war?
- A. Nein
- 125.F. Wieso nicht?
- A. Weil ich mit diesen ganzen Dingen nichts zu tun hatte.
- 126.F. Waren Sie ueber die Lage in den germanischen Laendern orientiert?
- A. Ueber die Freiwilligen Meldungen wusste ich Bescheid.
- 127.F. O.K. Herr RINSWEG Ihr Gedaechnis ist schwach ich muss Ihnen etwas helfen. Ich habe hier ein interessantes Dokument, zu Ihrem Bedauern werden Sie feststellen muessen, dass nicht sehr alles verbrannt werden konnte.
- A. Ich habe ein gutes Gewissen.
(MR. DE VRIES liest einige Dokumente vor)
Dokumenten
- 128.F. Aus diesen Dokumenten geht hervor, dass Sie orientiert waren. Sie waren ein leitender Mann. Sie waren einer der leitenden ueber die freiwilligen Werbung.
- A. Nein, das war ich selbst kein leitender Mann.
- 129.F. Sie sagten vorher aus, Sie konnten nicht schaeetzen wieviele freiwilligen Leute aus Belgien und Holland gekommen sind, aus diesen Berichten geht es hervor, Sie haben eine falsche Aussage gemacht.
- A. Ich kann nicht einfach eine Zahl angeben.
- 130.F. Sie haben ein schwaches Gedaechnis. Ich wiederhole meine Frage, wie aus diesen Berichten hervorgeht war eine Anzahl Schwierigkeiten mit der Werbung verbunden, ganz besondere bei den Belgiern, waren Sie darueber informiert welche Schwierigkeiten das waren? Woher kamen die Freiwilligen und wo wurden sie geworben?
- A. Es wurde bekanntgegeben, dass ein Regiment LANGENMARK aufgestellt wurde und dass die Moeglichkeit besteht in der SS zu dienen. Daraufhin meldeten sich so und so viele und diese kamen nach Senheim.
- 131.F. Wie erklaren Sie mir die arbeitsdienstverpflichtung?
- A. Es war soweit ich weiss ein Arbeitsdienst von ~~XXXXXXXXXX~~ aufgezogen worden.

MUSSERT

- 133.F. War es Ihre Funktion sich in Flandern und den Niederlanden darauf zu bemühen.
- A. Es war eine flämische Armee.
- 133.F. Gehen Sie in Gedanken zurück zu den Versammlungen wo alles ausführlich besprochen wurde und wo Sie später Berichte herausgaben. Was hatten Sie mit der Arbeitsdienstverpflichtung zu tun gehabt?
- A. Arbeitsdienst, damit hatte ich nichts zu tun.
- 134.F. Ich habe hier Ihren Original Bericht.
- A. Es war ein Arbeitsdienst der von MUSSERT und von der flämischen Partei aufgezogen wurde.
- 135.F. Glauben Sie, ich bin so naiv dass ich annehme dass Herr MUSSERT das befohlen hat. Man machte das nach Vorschriften welche aus Deutschland kamen, doch wenn man derartige Programme ausfuhrte ist man da nur nach Vorschriften gegangen die von Deutschland gekommen sind?
- A. Mit MUSSERT hatte ich persönlich nichts zu tun gehabt.
- 136.F. Ist es richtig, dass sich die Freiwilligen-Leitstelle in den besetzten Gebieten um Propaganda kümmerte?
- A. Es war fuer die Germanische Idee und die Werbung war im Kampf gegen den Bolschewismus.
- 137.F. Wie wurde das gemacht in Bezug auf die Propaganda? Gaben Sie Schriften heraus oder wurden Leute gesandt um Reden zu halten?
- A. Ja, es wurden Plakate gedruckt oder Schriften...
- 138.F. Ist es nicht Tatsache, dass das SS-Hauptamt den verschiedenen Stellen in Belgien und Holland Gelder zur Verfuegung stellte. Die Stellen wo JUNGCLAUS die Gelder angewandt hatte fuer die Finanzierung der nationalsozialistischen Partei, in den Laendern wie in Belgien die DEFLAS und SEGRELLE.
- A. Ja, mit der DEFLAS bestand ein freundschaftliches Verhaeltnis.
- 139.F. Wurde das unter JUNGCLAUS finanziert?
- A. Das kann ich nicht sagen.
- 140.F. Sie waren mitverantwortlich, denn Sie wussten Bescheid ueber die Propaganda in Bezug auf die Werbung. Fuer die Werbung wurden Geld-

dar beneetigt, die Stelle in Belgien war JONSCLAUS, das Geld ist aber von dem SS Hauptamt gekommen, Sie wussten darueber Mescheid ?

A. Ja, selbstverstaendlich.

141.F. Geben Sie mir eine Schaeztung der Zahlen, was wurde waehrend Ihrer Zeit in Belgien und Holland gespendet fuer diesen Zweck?

A. Mit der Verwaltung direkt hatte ich doch nichts zu tun, ich habe keine Ahnung von dem Betrage.

142.F. Wussten Sie, dass die Nationalsozialistische Partei in Belgien damit finanziert wurde, dass DEGRILLE, ELIAS die BEFLAG usw. Gelder erhielten.

A. Die BEFLAG, das war ein deutsch-flaemisches Freundschaftsverhaeltnis, sie erhielten selbstverstaendlich Gelder.

143.F. Sie wussten auch dass die Beflag und DEGRILLE sehr aktiv waren in der Werbung fuer die meisten Freiwilligen die von dieser Stelle kamen.

A. Von der BEFLAG, nein.

144.F. Von den belgischen nationalsozialistischen Parteien ?

A. Das ist selbstverstaendlich, dass solche Leute die der Partei angehert hatten wie der V.N.V. dass diese eher zur Waffen SS kamen.

145.F. Waren Sie seit 1941 und 1943 in Belgien ?

A. Ja.

146.F. Waren Sie zusammen mit BERGEN in Brussel als er die Rede im Senat hielt.

A. Nein.

147.F. Erklaeren Sie mir, wann waren Sie in Belgien?

A. 1942/43

148.F. Wie lange ?

A. 2 Tage.

149.F. Wofuer ?

A. Ich habe Spuehlung aufgenommen mit REEBER.

150.F. Mit dem Militaerverwaltungschef?

A. Ja.

151.F. Wora ?

A. Ich machte ihm einen Besuch, ich hatte ihn orientiert ueber die Kaempfe von
im LANGEMARK REGIMENT.

152.F. Wozu sollten Sie das an REEBER melden ?

- A. Er hatte die grösste Verantwortung.
- 153.F. Was hatte ihn interessiert wie die LANGEMARK gefochten hat ?
- A. Ob sich die Flamen im Kampf gegen den Bolschewismus bewahrten, oder nicht.
- 154.F. Und was taten Sie weiter in Belgien ?
- A. Ich sah JUNGCLOUS .
- 155.F. Wozu ?
- A. Ich erzählte ihm von der Front, ich war ja selbst an der Front .
- 156.F. Wo waren Sie ?
- A. Ich war 1942/43 im Kaukasus, Mius usw.
- 157.F. Welche Berichte gaben Sie ausser der Front an JUNGCLOUS.
- A. Mir ist im Augenblick nichts in Erinnerung.
- 158.F. Haben Sie heute einen besonders schlechten Tag?
- A. Es ist schon lange her, ich war 1 1/2 Jahre an der Front, ich kann mich nicht mehr erinnern.
- 159.F. Haben Sie etwas von der DIRLEMANGER BRIGADE gehoert.
- A. Gehoert schon, doch ich hatte damit nichts zu tun.
160. F. Sie haben regelmässig mit GOTTLUB BERGER verhandelt ?
- A. Er war mein Vorgesetzter.
161. F. Wann haben Sie zuerst von der DIRLEMANGER BRIGADE GEBIERT ?
- A. Von der Brigade ueberhaupt nie . Nur den Namen DIRLEMANGER.
162. F. Haben Sie ihn persoenlich gesehen?
- A. Nein.
163. F. War zu Ihrer Zeit DIRLEMANGER oefters bei BERGER.
- A. Das ist mir nichts bekannt.
164. F. War es Ihnen bekannt, dass BERGER eine Funktion im Ostministerium gehabt hatte.
- A. Jawohl, das wusste ich.
165. F. Erklæren Sie mir, was diese Funktion war ?
- A. Das weisse ich nicht.
166. F. Sie waren in den anderen Laendern wie Dachsenmark, Norwegen, Holland?
- A. Jawohl.
167. F. Wann waren Sie in Holland ?

- A. In Jahre 1943/43
- 168.F. Wo waren Sie da ?
- A. Im Haag
- 169.F. Mit wem verhandelten Sie ?
- A. Mit dem Leiter, er hiesse ROHNSHOFF, Sturmbannführer.
- 170.F. Welche Funktion hatte er ?
- A. Er hatte die Ergaenzung fuer das SS Hauptamt.
Zuvor habe ich RAUNDE gesehen, bei dem musste man sich melden. Dann einmal da waren noch einige Freiwillige die ich sah, Niederlaendische Freiwillige.
- 171.F. Aus welchem Grunde waren Sie in den Niederlanden, nur um sich ueber die freiwilligen Lage zu orientieren. Sie haben keine Ahnung wieviele Freiwillige es waren ?
- A. Die Gesamtzahl zu meiner Zeit das waren 20.000 im ganzen.
- 172.F. Die sind nach Senheim gekommen ?
- A. Ja. Die Finnen sind nicht nach Senheim gekommen .

Vernachung des FRANZ RIEWING
durch MR. DE VRIES am 28.1.47
von 1600 - 1645 Uhr
Stenografin: Hilde Pittner
Heiter war anwesend: MR. HOWELL.

Institut f. Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

1. F. Was ist Ihr voller Name ?
A. Franz RIEWING.
2. F. Sie sind dieselbe Person die das letzte Mal von mir vernommen wurde ?
A. Ja wohl, ich wurde von Ihnen verhört.
3. F. Herr RIEWING ich habe mich mit Ihnen das letzte Mal ueber das SS-Hauptamt unterhalten, was war Ihre Funktion in der Germanischen Leitstelle?
Entsinnen Sie sich noch ?
A. Ja.
4. F. Verstehen Sie, dass Sie noch unter demselben Eid stehen ?
A. Ja wohl.
5. F. Ich moechte heute mit Ihnen auf eine Angelegenheit zu sprechen kommen, naemlich ueber die Rekrutierung fuer die Waffen-SS in Belgien und Holland. Um diese Rekrutierung erfolgreich zu machen hatte sich das SS-Hauptamt bedient von den dortigen nationalsozialistischen Parteien wie z.B. die DEERELLE Partei und auch die DEFLAS dazu wurde Geld gebraucht, dieses Geld wurde durch JUNGCLOUS welcher Vertreter des SS-Hauptamtes in Belgien war, ~~xxxxxxx~~ an diese Parteien zur Verfuegung gestellt. Ist Ihnen das bekannt?
A. Sie meinen fuer die Werbung wurden Gelder gestellt, da war in Belgien eine Stelle der Waffen-SS, dort meldeten sich die Leute, die Stelle wurde selbstverstaendlich von Deutschland finanziert.
6. F. Beschraenken Sie sich auf meine Frage, ist es richtig, dass das SS-Hauptamt diese nationalsozialistischen Parteien in Belgien finanziell unterstuetzt hat, weil man grosses Interesse daran hatte, dass diese Parteien mitarbeiten sollten an dem Rekrutierungsprogramm.
A. Ueber die Finanzierung kann ich keine Auskunft geben.
7. F. Das kommt mir sehr unwahrscheinlich vor, da Sie doch an leitender Stelle waren. Sie waren der leitende Mann in der Germanischen Leitstelle, wenn Sie das nicht wissen, wer sollte das dann wissen.

Nun eine andere Angelegenheit, Sie haben Medizin studiert in der Schweiz?

A. Ja.

8. F. Sie gingen dann freiwillig nach Deutschland zur Waffen-SS, wie Sie angeben sind Sie noch schweizerischer Staatsangehöriger?

A. Ja.

9. F. Vielleicht wissen Sie darüber Bescheid, Sie waren auch verantwortlich dafür und Sie haben sich bemüht für die Werbung von freiwilligen für die Waffen-SS in der Schweiz?

A. Eine Werbung von freiwilliger SS fand in der Schweiz nicht statt, nur wenn sich Schweizer freiwillig nach Deutschland meldeten, damit hatte ich zutun.

10. F. Hatte das SSU-Hauptamt auch Vertreter in der Schweiz?

A. Nein.

11. F. Offiziell nicht und auch nicht unoffiziell?

A. Nein.

12. F. Haben Sie sich in irgendeiner Weise bemüht für die Deutschen in der Schweiz Propaganda zu machen?

A. Es gingen nur einige Schriften wie z.B. Germanische Gemeinschaft, und noch einige Schriften die von der SS herauskamen, die gingen nach der Schweiz.

13. F. An wen wurden die Berichte in die Schweiz gesandt?

A. An wen, das weiss ich nicht.

14. F. Hatten Sie mit Personen Verbindung gehabt in der Schweiz?

A. Ja, mit meiner Familie.

15. F. Ich meine offiziell?

A. Nein.

16. F. Sie wurden auch von Schweizer Herren vernommen, was war das Resultat der Vernehmung?

A. Ich musste den Herren gegenüber aussagen über die schweizerischen Freiwilligen.

17. F. Sie wissen mehr als Sie angeben wollen, Sie waren der Leiter in der Germanischen Leitstelle Sie müssen mehr wissen.

A. Ich war nicht der Leiter, das war BERGER.

18. F. Sie waren Leiter der Stelle, und BERGER war die höchste Stelle. Für alles was in Ihrem Bezirk gemacht wurde, waren Sie verantwortlich. Nun, ich werde

Innen etwas helfen muessen .

(MR. DE VRIES LIESST DOKUMENTE VOR)

- A. Darf ich Sie unterbrechen, dieselbe Sache kam auch schon bereits bei den Schweizer Herren zur Sache, aber ich habe an der erwakaten Konferenz nicht teilgenommen, das ist mir nicht neu.
- 19.F. Sie wollten also demnach die Schweizer Regierung an die Seite stellen?
- A. Dieses Programm ist mir nicht bekannt.
- 20.F. Sie werden dafuer verantwortlich sein, wenn Sie auch keine technischen Einzelheiten wissen, so werden Sie doch dafuer verantwortlich sein, denn Sie wussten um was es geht .
- A. Ja, ich habe den Mut mich der Schweiz gegenuber zu verantworten.
- 21.F. Sie haben bestimmt daran mitgearbeitet und Sie waeren damit einverstanden gewesen, dass wenn die Deutschen den Krieg gewonnen hatten, die Schweiz an das Grossdeutsche Reich mitangeschlossen werden wuere.
- A. Ich habe immer gegen den Anschluss gekampft.
- 22.F. Wollten Sie eine nationalsozialistische Regierung in der Schweiz, ja oder nein ?
- A. nein, das haette ich nicht gewollt. Wir saemtliche Freiwillige hatten die Idee, dass die Schweiz eine gleichberechtigte Nation wuerde, im Kampf gegen den Marxismus und den Kapitalismus. Sie sollte ein freier unabhkengiger Staat werden.
- 23.F. Welche Art von Regierung wollten Sie da haben ?
- A. Eine Rechtsregierung.
- 24.F. Wie stellten Sie sich das vor ?
- A. Dass der Marxismus in der Schweiz nicht mehr auftreten kann.
25. F. Und wie stellen Sie sich die Unabhkengigkeit vor ?
- A. Einen souveranen Staat.
26. F. Der Einsatz der freiwilligen war gegen die Schweizer Gesetze. Ich habe hier die offiziellen Dokumente da.
- (MR. DE VRIES LIESST AUSZUGEN VOR)
- politische Aktionen
Bedeutet das nicht, dass die Schweizer Regierung gegen ~~die~~ ~~Interessen~~ ~~der~~ ~~Schweizer~~ ~~Angehoriger~~ war.
Sie handelten waehrend der Kriegszeit gegen das Interesse der eigenen Regierung.
- A. Es gibt eine Demokratische Grundlage von der man ausgehen kann....

27. F. Wie koennen Sie sich als SS Obersturmfuehrer ueberhaupt nur erlauben von Rechten der Demokratischen Regierung zu sprechen und sich auf die Demokratischen Gesetze zu stuetzen. Wo Sie als Fuehrer wie alle in Ihrer "reise die Demokratischen Gesetze bekampften, jetzt kamen Sie auf einmal mit der Demokratie. War Ihnen bekannt, dass man in Deutschland den Plan hatte im Notfalle die Schweiz anzugreifen und zu besetzen, dass sie eine Verbindungslinie zu Italien haben wuerden.
- A. Das ist mir nicht bekannt .
28. F. Sie haben zur Zeit des Krieges bevorzugt in Deutschland zu sein und der Regierung zu helfen und man muessen Sie die Konsequenzen ziehen?
- A. Ich werde mich verantworten koennen.
29. F. Ich werde meine Fragen wiederholen und ich hoffe, dass Sie mir richtige Antworten darauf geben.
- Sie waren unterrichtet ueber die Finanzen die von dem SS-"hauptamt verwendet wurden, daer die Regierung in Belgien war die Stelle JUNGCCLAUS. Woher kamen die Gelder, wiewar das organisiert?
- A. Innerhalb des Verwaltungshauptamtes bestand ein Sektor der die Etatsaufstellte doch woher das Geld kam weiss ich nicht. Sie muessen mir glauben, die Leitung lag unter den hoeheren SS Fuehrern, wie die Etatsan die einzelnen Stellen kam, das weiss ich nicht.
30. F. Kling das nicht mit dem Feind und Judenverraegen in Belgien zusammen ?
- A. Das weiss ich nicht.
31. F. Wiewie ist in ganzen wie in Belgien und Holland gespendet worden um die nationalsozialistische Parteien zu finanzieren, bekamen Sie darueber Zahlen oder Berichte ?
- A. Nein, darueber habe ich keine Zahlen gesehen, das waren verschiedene Sachen.
32. F. Waren Sie mit BERGER in Bruessel ?
- A. Nein
33. F. Wissen Sie etwas ueber die Rede die BERGER 1940 in Bruessel hielt.
- A. Ich weiss, dass von der DEPLAG eine Veranstaltung war zu der er hinfuehr, wo das war weiss ich nicht.
34. F. Wussten Sie, dass das Hauptamt eine Trennung von Belgien in 2 Gaus wollte.

te und dass BERGER damit einverstanden war, dass diese 2 Gaus später zu dem Reich kommen sollten.

A. Darüber war mir nichts bekannt.

35. F. Es war Ihnen nichts bekannt darüber, glauben Sie, dass die Belgier freiwillig gekommen waren? Wir haben die Originaldokumente hier und Sie sagen mir, Sie wussten nichts ueber diese Trennung.

A. Welche Trennung sollte das sein?

36. F. Es sollte in einen wallonischen und in einen flammischen Teil getrennt werden.

A. Nein. Das wusste ich nicht.

37. F. Aber es ist sehr viel darüber konferiert und offiziell geäußert worden, dass die Trennung in zwei Gaus bevorzugen solle.

A. Nein, wenn es etwas geäußert worden wäre, so wäre das wirklich gegen meine Auffassung gewesen.

38. F. Es handelt sich nicht darum, ob es gegen Ihre Auffassung war, sondern es ist Tatsache.

A. Es ist möglich, dass ein verrückter Partei-Funktionär das ausgesagt hat.

39. F. Sie würden doch nicht sagen, dass Ihre Vorgesetzten verrückt waren? Ich habe Sie letztes mal gefragt, ob Sie etwas ueber die Birlowanger Einheit wissen. Wissen Sie wie die Werbung zugegangen ist?

A. Nein. Ich wusste, dass auch Volksdeutsche dazugeworben werden sind. JUERS war dafür verantwortlich.

40. F. Wurde das ueber Ihre Abteilung bearbeitet, genauso wie die belgische und holländische Werbung?

A. Nein. Ich hatte mit JUERS in Sachen Fuernerge zu tun.

41. F. Wo waren Sie im Dezember 1944?

A. In Kurland.

42. F. Was machten Sie dort?

A. Ich war bei der Truppe bei dem dritten germanischen Panzerkorps.

43. F. Was war Ihre Verbindung ueberhaupt zu Herrn Dr. Heinrich BUEHLER?

A. Dr. BUEHLER hat zu seiner Zeit in seiner Dienststelle gearbeitet.

Dann ist er nach Senhain gekommen, danach auf die Junkerschule nach Teels. Er hatte eine offizielle Ausbildung und wurde Zugführer.

Darnach ist er nochmal nach Senhain gekommen, dann habe ich ihn aus

den Augen verloren.

44. F. Kannten Sie die Schweizer welche in Stuttgart gearbeitet haben ?
- A. Ich kannte Untersturmfuehrer SCHEPPI, er war bei der Truppe.
Dann kannte ich noch Hauptsturmfuehrer NIKLAS, er war auch bei der Truppe.
45. F. Was machten die Leute dort ?
- A. Dort war fuer die Leute die ueber die Grenze kamen, eine Auffangstelle. Es war dies nur fuer Schweizer.
46. F. Wieviele Freiwillige haben sich gemeldet ?
- A. Ungefuehr 300 - 400.
47. F. Wissen Sie ueber den Vertrag bescheid, welcher mit der ungarischen Regierung abgeschlossen wurde, inbezug auf die Rekrutierung bei der Waffen-SS.
- A. Ich weisse, dass ein Vertrag vorhanden war, doch weiteres ist mir nichts bekannt.
48. F. Was ist die Aktion B ?
- A. Die kenne ich nicht.
49. F. Haben Sie waehrend der Zeit wo Sie in SS-Hauptamt waren, Laender besucht wie z.B. Belgien, Holland, Dänemark und aus welchen Grunde ?
- A. Ja, ich hatte die Freiwilligen-Betreuung. Ich musste ueberpruefen, ob die Fuersorge fuer die Angehoerigen klappte. Wie z.B. fuer die Versehrten, ausserdem hatte ich zu pruefen, wie die Werbung stand. D.h. ich bekam die Zahlen nach Berlin und war so die Verbindungsstelle zum Einsatz an die Front.
50. F. Haben Sie waehrend Ihrer Zeit in Deutschland offizielle Fuehlung gehabt mit Leuten in der Schweiz, entweder fuer propagandistische Zwecke oder fuer Rekrutierung oder sonstige offizielle Angelegenheiten ?
- A. Nein. Es waren private Beziehungen die ich hatte. Ich bekam Besuche aus der Schweiz, wenn sie herauskamen.
51. F. Soweit Sie gehoert haben auch von anderen Faellen, hat es in der Schweiz einen Spionagedienst fuer Deutschland gegeben ?

- A. Ich bin ueberzeugt davon.
52. F. Konnten Sie schweizer Leute die fuer Spionage in der Schweiz dienten ?
- A. Nein.
53. F. Haben Sie mit solchen Leuten verhandelt ?
- A. Nein, mit dem Nachrichtendienst hatte ich nichts zu tun.
54. F. Haben Sie ueber den schweizer Spionagedienst keine Einzelheiten gehoert ?
- A. Nein.
55. F. Was wussten Sie ueber deutsche Spionage in der Schweiz ?
- A. Das hat in jedem Land bestanden.
56. F. Wissen Sie die Namen und die Dienstgrade von den zwei schweizer Herren die Sie verhört haben ?
- A. Der eine war Polizeikommissar MAURER von Ereuzlingen, einer von der Berner Bundespolizei. Den zweiten Namen weiss ich nicht mehr.
57. F. Wann war das ?
- A. Im Oktober 1946.
58. F. Wo war es ?
- A. In Paderborn.
59. F. Haben Sie mit diesem Franz BURRI zusammengearbeitet ?
- A. Nein.
60. F. Was war seine Funktion ?
- A. Er arbeitete in Wien, was seine Stellung war, weiss ich nicht. Er hatte Presseberichte herausgegeben.
61. F. Konnten Sie Otto LINHART ?
- A. Den Namen nach schon, aber nicht persoenlich.
62. F. Waren Sie Mitglied des Schweizer-Bundes in Deutschland ?
- A. Nein.
63. F. Sie hielten sich also im Hintergrund ? Wussten Sie das Programm dieses Bundes in Grossdeutschland ?
- A. Nein. In grossen Zuegen ist mir bekannt, dass es eine Sammlung von Schweizern mit nationalsozialistischer Gesinnung in Deutschland gab, die die Unabhaengigkeit ihrer Heimat wollten, also nicht den Anschluss.
64. F. Ich werde Ihnen das offizielle Programm darueber vorlesen. 41

(Mr. DE VRIES liest einige Auszüge vor.)

- A. Damit ist aber doch nicht der direkte Anschluss gemeint, ich könnte ebensogut in Südamerika sein, das dürfen Sie nicht sagen, dass es Anschluss ist.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

ZS-669-44

Vernehmung des Franz RIEDWEG am 3. April 1947
drch. Nr. DE VRIES von 16.00- 16.30 Uhr
Anwesend war : Herr EGGER
Stenografin: HILDE BITTMAR.

Institut Zeitgeschichte
München
ARCHIV
1948/56

- 1. F. Was ist Ihr voller Name ?
A. FRANZ RIEDWEG.
- 2. F. Sie wurden schon vorher hier vernommen ?
A. Jawohl.
- 3. F. Sie wissen, dass Sie immernoch unter Eid stehen ?
A. Nein.
- 4. F. Dann teile ich es Ihnen mit, dass Sie unter Eid stehen.
A. Jawohl.
- 5. F. Herr RIEDWEG, Sie haben einen Brief an die Vernehmungsstelle hier geschrieben, worin Sie erklären, dass Sie sich immer noch als Schweizer Staatsangehöriger betrachten und dass Sie in Verbindung kommen moechten mit den Schweizer-Behörden. Wieso sind Sie so sicher, dass Sie noch Schweizer sind ?
A. Ich wurde im Oktober von einer Kommission vernommen und da wurde mir mitgeteilt dass ich als Schweizer behandelt werde. Ich bitte mich deshalb auch in der Schweiz verantworten zu koennen.
- 6. F. Wir haben natuerlich keine Bedenken, dass Sie in Verbindung treten mit dem schweizerischen Konsul, warum haben Sie das noch nicht getan ?
A. Ich dachte, dass die Moeglichkeit besteht, dass ich entlassen werde, sodass ich mich dann an die Schweizer-Regierung wenden koennte.

7. F. Vorläufig werden Sie nicht entlassen werden, da Sie unter den klassifizierten automatischen Arrest fallen. Sie wurden hier als Zeuge vernommen und es besteht die Meinung, dass Sie nicht die volle Wahrheit sagten. Weiterhin sind Sie in eine Organisation verwickelt, die wir als verbrecherisch betrachten.
- A. Ja, aber in dem Augenblick wo ein Verfahren gegen mich läuft, muss ich doch Gelegenheit haben mich zu rechtfertigen. Ich habe wirklich das gesagt was ich weiss. Sie müssen mir glauben.
8. F. Sie haben eine leitende Stellung gehabt bei der Organisation Germanische Leitstelle. Trotzdem konnten Sie die meisten Fragen die ich Ihnen das letzte Mal stellte nicht beantworten.
- A. Sie brauchen nicht zu glauben, dass ich Interesse hatte irgendein Verbrechen zu vertuschen. Ich kam als Ausländer hier her mit dem besten Glauben im Jahre 1938, aber Verbrechen gegen die Menschlichkeit können wir nicht vorgeworfen werden.
9. F. Sie kamen nach Deutschland als Freiwilliger in der Zeit wo Sie noch der Meinung waren, dass Deutschland den Krieg gewinnen würde und die Macht in Europa bekommen würde.
- A. Damals war kein Krieg. Ich bin ueber die Anti-Komintern heringekommen.
10. F. Herr RIEWEG, ich habe Sie hier als Zeuge vernommen und als Zeuge haben Sie die Pflicht die volle Wahrheit zu sagen. Ich erwarte und fordere nun von Ihnen, dass Sie uns einen genauen Report ueber Ihre Funktion geben die Sie hatten und ueber die Organisation Ihrer Dienststelle. Wenn Sie das nicht koennen so gibt es nur zwei Entscheidungen

entweder Sie sprechen nicht die Wahrheit, oder Sie hatten keine Ahnung von Ihrer Arbeit, doch das letztere nehmen wir nicht an.

A. Wollen Sie diesen Bericht schriftlich haben?

24.F. Ja, Sie können sich die Sache ruhig überlegen.

Verstehen Sie uns richtig, der Aufbau der Organisation im Allgemeinen ist uns bekannt. Ihre persönlichen Eindrücke interessieren uns nicht, sondern nur konkrete Tatsachen, ich möchte ungefähr wissen welche Summen spendiert wurden, woher kam das Geld, wer hat als Verbindungsoffizier die Sachen bearbeitet, was ist Ihnen bekannt ueber die unreguläre Werbung, wie es z.B. in Ungarn vorgekommen ist. Was ist Ihnen bekannt ueber die Zusammenarbeit mit der Gestapo und SD, welche von den fuhrenden Leuten in dieser Angelegenheit zusammengearbeitet hatten.

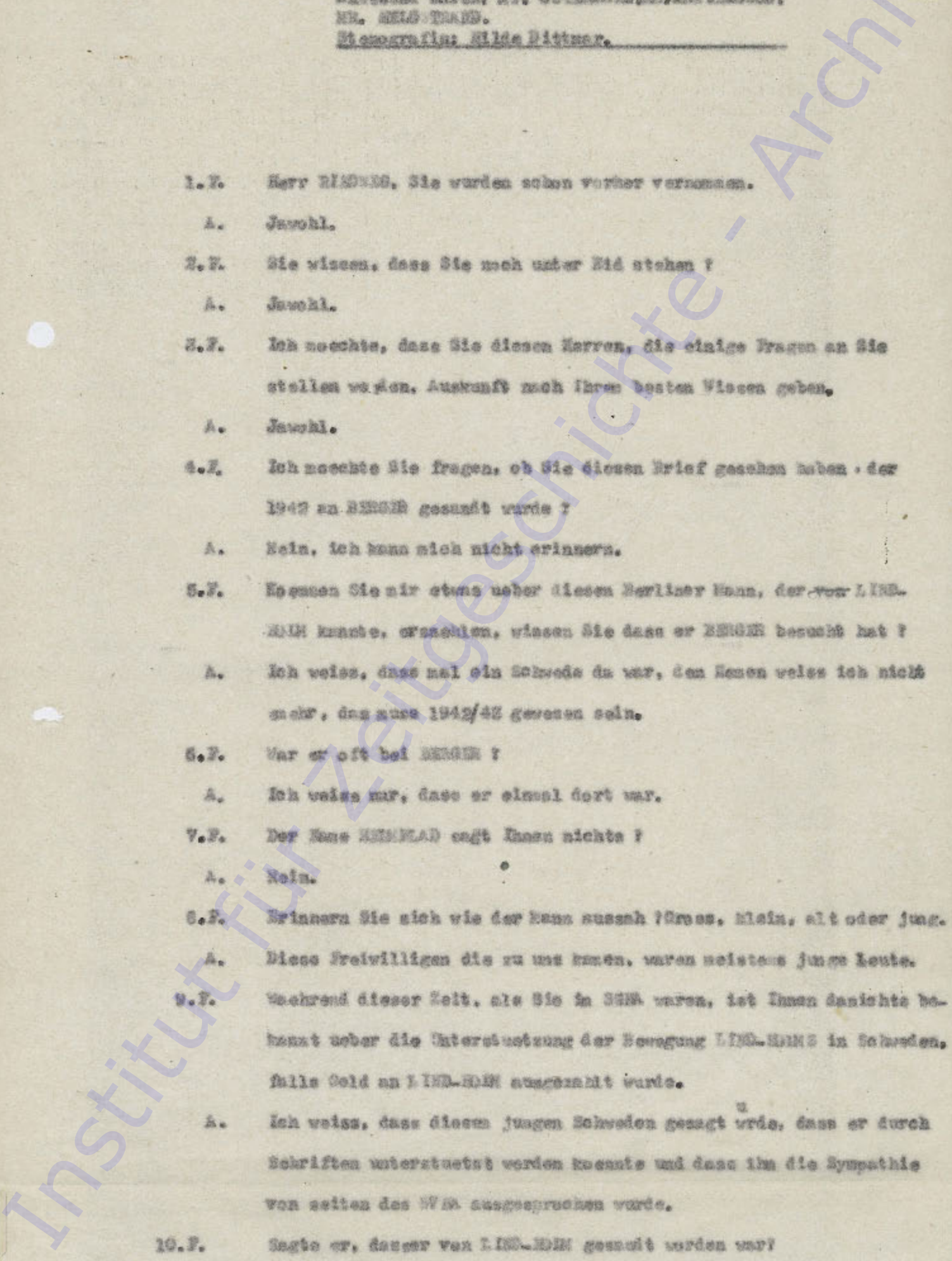
A. Die Fragen kann ich zweifellos beantworten. Die Finanzierung war einmal die Waffen SS und andererseits kamen die Gelder von Reichschatzmeister SCHWAB, von aussen sind niemals Gelder gekommen d.h. von anderen Laendern bekamen wir nie Geld.

25.F. Herr RIEDWEG, ueberlegen Sie sich die Angelegenheit gut und geben Sie mir dann einen Rapport darueber.

Institut für Geschichte
München
ARCHIV
1948/56

Vernehmung des HERRN BILDUNG am 20.4.47.
Anw. H. G. WIRTS
Anwesend waren: Hr. OSTENHAGEN, Hr. DAVIDSON,
Hr. WEIS-TRAUB.
Stenograf: Hilde Pittner.

- 1.F. Herr BILDUNG, Sie wurden schon vorher vernommen.
- A. Ja wohl.
- 2.F. Sie wissen, dass Sie noch unter Eid stehen?
- A. Ja wohl.
- 3.F. Ich möchte, dass Sie diesen Herren, die einige Fragen an Sie stellen werden, Auskunft nach Ihrem besten Wissen geben.
- A. Ja wohl.
- 4.F. Ich möchte Sie fragen, ob Sie diesen Brief gesehen haben, der 1942 an BERGER geschickt wurde?
- A. Nein, ich kann mich nicht erinnern.
- 5.F. Können Sie mir etwas über diesen Berliner Mann, der von LINDBLIND kannte, erzählen, wissen Sie denn er BERGER besucht hat?
- A. Ich weiss, dass mal ein Schwede da war, den Namen weiss ich nicht mehr, das muss 1942/43 gewesen sein.
- 6.F. War er oft bei BERGER?
- A. Ich weiss nur, dass er einmal dort war.
- 7.F. Der Name HENRIKAD sagt Ihnen nichts?
- A. Nein.
- 8.F. Brinnern Sie sich wie der Mann aussah? Gross, klein, alt oder jung.
- A. Diese Freiwilligen die zu uns kamen, waren meistens junge Leute.
- 9.F. Während dieser Zeit, als Sie in SCHW. waren, ist Ihnen danichts bekannt über die Unterstützung der Bewegung LINDBLIND in Schweden, falls Geld an LINDBLIND ausbezahlt wurde.
- A. Ich weiss, dass diesem jungen Schweden gesagt wrde, dass er durch Schriften unterstützt werden könnte und dass ihm die Sympathie von seiten des WIA ausgesprochen wurde.
- 10.F. Sagte er, dass er von LINDBLIND geschickt worden war?
- A. Ich weiss, dass er von der Bewegung LINDBLIND sprach.
- 11.F. Wie sah der Mann aus?
- A. Er war mittelgross.



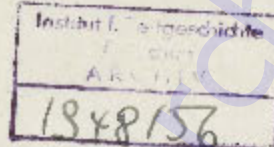
- Es war ein junger Mann in meinem Alter.
12. F. Ist das Alles was Sie ueber diese Sache wissen ?
- A. Ja.
13. F. Hier nennt man 2 Briefe die LIND-ROHM an HEDLER geschickt, wohin sind die Briefe geschickt worden ?
- A. Dieser Briefe gingen direkt an HEDLER.
14. F. Falls von USA Geld an LIND-ROHM ausbezahlt worden waere, wie kam das Geld nach Schweden ?
- A. Ich glaube das ging nicht von USA aus. Es wurden an alle befreundeten Bewegungen schriftliches Material gegeben, gewisse Broschuer oder Zeitschriften.
15. F. Keine direkte Unterstuetzung mit Geld ?
- A. Von mir aus nicht.
16. F. An den Namen dieses Mannes koennen Sie sich nicht entsinnen ?
- A. Nein, es war ein schwedischer Name so wie LIND-ROHM.
17. F. TAUSFELD ?
- A. Nein.
18. F. BERNHARD ?
- A. Nein.
19. F. Herr RISSER, haben Sie sich nun mit der Schweizer Regierung in Verbindung gesetzt ?
- A. Ich habe einen Brief geschrieben.
20. F. Wenn die Schweizer Regierung jemand schickt, werden wir da fuer sorgen, dass Sie den Mann sprechen koennen. Weiter stellten Sie doch einen Antrag einen Staatsanwalt zu sehen ?
- A. Nein, das ist ein Anwalt hier im Berstprozess den ich kenne. Bis jetzt habe ich keinen Antrag gestellt. Aber es ist moeglich, dass er von sich aus einen Antrag gestellt hat um mich besuchen zu koennen.
21. F. Nun, wenn dieser Antrag offiziell durchkommt, werden wir veranlassen, dass Sie der Mann sprechen kann.

(Abschrift)

SCHWEIZERISCHES GENERALKONSULAT
FUER BAYERN RECHTS DES RHEINES

25-681-49
MUENCHEN, ² den 21. Juni 1947
Seestr. 2

1300.-Riedweg.-Ill.-Am/wh



Herrn
Dr. Siegfried W i l l e

M u e n c h e n
Moltkestrasse 6

Sehr geehrter Herr,

In Beantwortung Ihres Schreibens vom 12.4.1947 betr.
den schweizerischen Staatsangehörigen, Dr. Franz R i e d-
w e g, geb. 1914, zur Zeit in Nuernberg, beehre ich mich,
Ihnen folgendes zur Kenntnis zu bringen:

Das Eidg. Justiz- und Polizeidepartement hat Dr. Franz
Riedweg das Schweizerbuergerrecht durch Beschluss vom 19.
Oktober 1944, gestuetzt auf Art. 3 Abs. 1 des Bundesberats-
beschlusses vom 11. November 1941 ueber Aenderung der Vor-
schriften ueber Erwerb und Verlust des Schweizerbuergerrechts
entzogen. Der Entzug erstreckt sich auch auf die Ehefrau
und die Kinder des Riedweg. Da das Verhalten des Letzteren
den Interessen der Schweiz nachteilig war und er auf das
Schweizerbuergerrecht nicht freiwillig verzichtete, trotz-
dem man ihm dies nahelegte, wurde ihm dasselbe entzogen.
Die Eidg. Fremdenpolizei verfuegte am 18. Juli 1945 die
dauernde Einreisesperre. Die Ausstellung eines Passes kommt
somit nicht in Betracht.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr, die Versicherung
meiner vorzueglichen Hochachtung.

DER VERWESER DES GENERALKONSULATES:

(Unterschrift unleserlich)

Vernehmung des Franz RIEDER, Obersturmbannführer
am 26.11.1947, von 15.20 bis 15.45 Uhr
durch Hr. Joseph TARCOU
Req. noted by: Ministries Division - Mr. PETERSEN
Stenographer: Lilly Daniel

1. F. Herr RIEDER, wann waren Sie in SS-Hauptamt?
 - A. Von April 1941 bis November 1943.
2. F. Sie waren in C und D?
 - A. Demals war es Amt VI, später wurde es Amtgruppe D.
3. F. Welche Verträge mit den germanischen Ländern sowie mit den Ländern im Südosten wurden während Ihrer Zeit für die Rekrutierung der Waffen-SS ausgearbeitet?
 - A. Ob das während meiner Zeit in den germanischen Ländern war, weiss ich nicht, ob die Verträge zugrunde lagen. ...
In Norwegen mit G. BISLING, in Holland mit dem Reichskommissar, in Flandern mit dem OKW ...
Ich weiss, dass im Südosten später Verträge gemacht wurden. Mit dem Südosten hatte ich direkt nichts zu tun gehabt. Bezüglich des Südostens vertrat sich im allgemeinen RIEHLER und RIEBENTHUP.
4. F. Wurden die Verträge von der Amtgruppe D vorbereitet?
 - A. Nein, von mir nicht.
5. F. War ULLRICH zu Ihrer Zeit schon dort?
 - A. Ja, er kam 1943.
6. F. Wer hat es vor ULLRICH gemacht?
 - A. Das machte JOERS. Die ganzen aussenpolitischen Sachen machte BERGER selber.
7. F. Hat BERGER die Verträge abgeschlossen?
 - A. Das weiss ich nicht.
8. F. Welche Verträge bestanden als Sie vom SS-Hauptamt wegkamen?
 - A. Ich habe nie einen Vertrag gesehen. Ich weiss nur, dass mit der ungarischen, rumänischen, kroatischen Regierung Verträge bestanden, um die volksdeutschen einzuziehen.
9. F. Woher haben sie das erfahren?
 - A. An Hand von Fuersorgefragen. Da waren Schwierigkeiten wegen der Beschaffung

der Gelder; da wurde ich eingeschaltet.

10.F. War in den Verträgen die Anzahl der Leute festgelegt?

A. Das weisse ich nicht.

11.F. Wie war das Auswärtige Amt eingeschaltet?

A. Das ging alles über das Auswärtige Amt. Ich nehme an, über den Gesandten.

12.F. Wer hat diese Verträge angestrebt?

A. Ich nehme an, dass das HIMMLER war.

13.F. Warum nehmen Sie das an?

A. Wer sollte es sonst gewesen sein?

14.F. Nicht BERGER?

A. Die Volksgruppenführer selber waren daran beteiligt...

15.F. War es nicht Sache des SS-Hauptamtes, die Vorbereitungen zu treffen?

A. Ich hatte den Eindruck, dass das die Volksgruppenführer waren, die das mit ihrer Regierung besprachen.

16.F. Ja - ich spreche vom Südosten.

A. Eben da waren es die Volksgruppenführer.

17.F. War die Rekrutierung auf der Basis der sogenannten "kollektiven Freiwilligkeit" auch schon in den germanischen Ländern oder nur im Südosten?

A. Ich hatte den Eindruck, dass diese Volkedeutschen-Werbungen auf freiwilliger Grundlage waren.

18.F. Darunter meine ich, dass der Volksgruppenführer für den ganzen Bereich die ganze Gruppe für die Waffen-SS gemeldet hat, ohne dass der einzelne befragt worden ist.

A. Nein, das halte ich für unmöglich!

19.F. Welche Verträge bestanden 1943, als Sie wegkamen?

A. Ich habe Verträge nie gelesen. In den Ländern Kroatien, Rumänien und Ungarn wurden Freiwillige geworben.

20.F. Welche Vorbereitungen wurden von Ihrer Dienststelle getroffen, um die Verträge dann abzuschliessen.

A. Da wurden keine Vorbereitungen getroffen.

21.F. Sie können das bestimmt sagen?

A. Ich war in dieser Frage nicht eingeschaltet. Das machte BERGER

mit Wien. Volksgruppenführer SCHMIDT war sowieso sein Schwiegervater...

22.F. Wer in Arbeitsgruppe C hatte die politische und in D die technische Vorbereitung?

A. Ich weiss, dass ULLRICH eine Zeit lang in Wien war. Als ich wegging, war ULLRICH in Wien.

23.F. Wo ist er jetzt?

A. Das weiss ich nicht. ULLRICH wurde für die Südostsachen für Wien abgestellt.

24.F. Wurde er von BASTAR beauftragt, diese Angelegenheiten zu bearbeiten?

A. Ja, das war ihm direkt unterstellt.

25.F. Was für Mitarbeiter hatte er?

A. ULLRICH war meist in Wien, - da war dort ein Obersturnführer LEITSCH. ULLRICH war Hauptsturnführer...

26.F. Hat er die ganzen Vorbereitungen für die Verträge mit den Südoststaaten getroffen?

A. Das weiss ich nicht. Die Vorbereitungen sind von der Volksgruppe ausgegangen.

27.F. Was hat ULLRICH gemacht?

A. ULLRICH war in Wien attachiert; da ist das Technische wohl eingeleitet worden.

28.F. Das Technische machte das Ergänzungsamt.

A. Die Verhandlungen mit den Gesandten... Ich weiss nur, dass die Verträge bestanden haben.

x
INTERVIEW MIT DR. FRANZ RIEDWEG, MÜNCHEN, 22.6.71

25-669

Fr. Im Herbst 1943 hat sich Graf Fritz Diethof von der Schulenburg an Sie gewandt mit der Bitte, Sie möchten einen Kontakt zwischen ihm und den SS-Obergruppenführern Hausser und Steiner herstellen. Wie und wann genau hat Graf von der Schulenburg sich an Sie mit dieser Bitte gewandt?

An. Soweit ich mich erinnere war es im Herbst 1943. Graf Schulenburg hatte sich an mich gewandt, daß wir uns treffen würden, und wir trafen uns, wenn ich mich recht erinnere, im Hotel Bristol in Berlin.

Fr. Hat Graf von der Schulenburg seine Bitte also bei diesem Treffen mündlich an Sie herangetragen? Und können Sie etwas sagen zu der Frage, in welcher Form, mit welcher Begründung Graf von der Schulenburg Sie um die Herstellung dieses Kontaktes gebeten hat?

An. Graf Schulenburg wußte von mir (weil die Familie seiner Frau mit meiner Familie schon seit Jahrzehnten befreundet war. Mein Schwiegervater war im ersten Weltkrieg Ia seines Vaters des General von der Schulenburg in der Heeresgruppe Kronprinz gewesen. Graf Schulenburg wußte ferner,) daß ich General Steiner sehr nahe stand, den er ja aus Ostpreußen kannte und so wußte er ungefähr, wie ich politisch dachte, was ihn wohl veranlaßte, sich mit dieser Angelegenheit gerade an mich zu wenden.

Fr. Hat er Ihnen etwas darüber gesagt, was er mit den Herren Hausser und Steiner besprechen wollte?

An. Er sprach sehr offen seine ~~Kritik~~ Kritik am damaligen System, die Unmöglichkeit der Kriegführung von Seiten Hitlers, die kriminellen Ereignisse, die tatsächlich von Hitler angeordnet ^{worden} waren, ohne daß er sich in Einzelheiten einließ, die Unmöglichkeit, daß der Krieg auf diesem Wege zu einem guten Abschluß kommen könnte. Und er betonte die Notwendigkeit, daß alle diese Menschen, die dies erkennen, sich jetzt zusammenfinden müßten, um eine prägnanteste wirksame Opposition einzuleiten.

rsiusth-Y

1973
11/1973

Institut für Zeitgeschichte ARCHIV	
Kz. 4706/71	Besl. ZS 669
Rep.	Kat.

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

N NÄhere Pläne, nähere Details, wie sie sich dann am 20. Juli abgespielt haben, teilte er mir nicht mit; aber es kam die außerordentlich starke Entschlossenheit, Hitler aus der Regierung zu entfernen, zum Ausdruck.

Fr. Herr Dr. Riedweg, haben Sie von Graf von der Schulenburg oder von jemand anderem, und wenn, von wem? etwas erfahren über das Ergebnis der Gespräche, die Graf von der Schulenburg im Anschluß an Ihre Vermittlung mit den Herren Steiner und Hausser geführt hat?

An. Ich habe hernach, da ich ja dann IIA von Obergruppenführer Steiner in Kurland war, erfahren, daß Graf Schulenburg tatsächlich mit General Steiner eine Unterredung hatte. General Steiner war (in der) in den Grundsätzen durchaus seiner Auffassung, war an sich auch entschlossen, Schulenburg zu helfen wo er konnte; die wirkliche Hilfe blieb aber dann leider aus, da Steiner ja, (im) wenn ich mich recht erinnere, (im) im Spätherbst 43 (eh) an den Oranienb Kessel mit seinem III. germanischen Panzerkorps versetzt wurde, wo sofort die Kämpfe begannen. Ich wurde im Dezember ihm zugeteilt, so daß sowohl Steiner wie ich völlig absorbiert waren, durch die (direkte) Aufgabe an der Front und uns nicht mehr um die Dinge in der Heimat kümmern konnten.

Fr. Herr Dr. Riedweg, haben Sie Kenntnis davon, daß kommandierende Führer von Waffen-SS-Einheiten, die Aussichten, den Krieg siegreich zu beenden, als sehr schlecht oder gar als nicht mehr vorhanden einschätzten - Ende 1943, Anfang 1944' - und haben Sie Kenntnis davon, welche Konsequenzen die Herren daraus gezogen haben? Und können Sie eventuell auch Namen nennen?

An. Seit dem Winter 43 war ich selber in der Waffen-SS bei der Truppe und hatte Gelegenheit als IIA eines Panzerkorps mit höheren Kommandeuren in Beziehung zu treten. Es fanden sehr (viele und sehr) vertrauliche und sehr offene Gespräche statt. Es war bei maßgebenden Persönlichkeiten wie Steiner, Hausser, Bittrich, Keppler - alles kommandierende

Generäle (eh) in der Waffen-SS - die Auffassung, daß der Krieg nicht mehr gewonnen werden konnte und daß man unbedingt zu einem Friedensschluß bereit sein sollte.

Es war eine sehr energische Kritik gegen Hitler, aber auch gegen Himmler - die Generäle der Waffen-SS waren schon seit längerer Zeit in einem schlechten Verhältnis zu Himmler.

Sie wollten ihn immer bewegen, endlich die Trennung zwischen der eigentlichen Truppe, der Waffen-SS, und den Polizei-Institutionen Gestapo, SD, Konzentrationslager zu machen, da diese Soldaten nichts zu tun haben wollten mit dem ganzen Sektor des Polizeilichen, von dem man ja immer mehr wußte es, daß es kriminelle Ausmaße angenommen hatte.
